

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

6 (6.1.1933)

Hitler spricht zum Volk

NSK Am Tage nach dem Ablauf jenes „Burgfriedens“, den noch die Regierung v. Papen verordnet hat, um — wie sie hoffte — die Aufklärungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung unmöglich zu machen, hat Adolf Hitler wieder München verlassen, um erneut mitten im Volk, draußen in den Dörfern und Städten, bei den Bauern wie bei den Arbeitern und bei allen Schichten unseres Volkes seinen grandiosen Kampf um die Seele des deutschen Menschen fortzusetzen.

Der Führer wird mit etwa achtzehn Kundgebungen in den Landtagswahlkampf des bisher roten Lippe eingreifen. Kampf gegen die rote Flut — das ist die große Gegenwartsaufgabe der deutschen Politik.

Mögen andere papierene „Meinungsprogramme“ erfinden und Resoristikreitel ansetzen — den wirklichen Kampf um die Gestaltung der deutschen Zukunft führt Adolf Hitler indem er draußen beim deutschen Volk das von seiner nationalsozialistischen Bewegung aufgebaute deutsche Volkswort gegen die bolschewistische Flut flüht und kämpft, indem er durch seinen Vorkampf für die nationalsozialistische Idee die Grundlagen zu einem deutschen Wiederaufstieg schafft.

Wir werden über die Reden des Führers laufend berichten. Im folgenden veröffentlicht wir einen Vorbericht unseres Sonderberichterstatters über den lippeischen Landtagswahlkampf.

Kampf dem marxistischen Lippe!

(Drahtbericht unseres an der Lippe-Fahrt Adolf Hitlers teilnehmenden Sonderberichterstatters.)

NSK Detmold, 5. Januar 1933.

Die Bevölkerung des lippeischen Landes ist von jeher für den völkischen Gedanken besonders zugänglich gewesen. Die Idee des nationalen Sozialismus fiel bereits in den Jahren 1922/23 in Lippe auf fruchtbaren Boden. Jetzt gilt es diese Idee zum Siege zu führen und aus diesem Lande ein festes Bollwerk der deutschen Freiheitsbewegung, eine kräftige Keimzelle des Dritten Reiches zu machen. Unser Führer Adolf Hitler kämpft in der Schlacht, die wir in Lippe schlagen, in vorderster Front. Es gilt, endgültig Schluss mit dem roten Spitz in Lippe zu machen.

18 Jahre rote Bonzenwirtschaft in Lippe. Seit der „Revolution“ herrscht hier die Sozialdemokratie. Der marxistische Präsident von Lippe, „Genosse“ Heinrich Drake, schwingt seit Jahr und Tag sein Szepter. Wie er als Schriftsteller verstanden haben mag, einen Artikel, den man ihm sauber vorschrieb, mit einiger Mühe Zeile um Zeile aneinander zu fügen, so fügte er in den Jahren seiner Herrschaft die Pakte zwischen Staatspartei, Volksrechtspartei und Sozialdemokratie und fetten hat eine Parteibuchwirtschaft schlechter regiert als die Herrschaft des Genossen Heinrich Drake.

Wir brauchen uns nur an den Konsumbeamten Veder, der als Landrat in Drake einzog, erinnern. Jetzt sitzt er pensioniert nach unrühmlichem Regime als wohlfundierter Gutbesitzer in Weidenburg und zehrt von einer fetten Pensionsprämie. Vergessen dürfen wir auch nicht den Bienenfreund Drakes, den ehemaligen Sekretär Heise, der in wenigen Jahren zur Stellung eines Polizeidirektors mit weit über 14.000 M. Gehalt aufrücken konnte. Später überführte man diesen Mann des Weineids — ein Fall, der damals überall außerordentliches Aufsehen erregte. Wir müssen auch die lange Reihe tübler und

stets williger Kreaturen des Präsidenten vorüberziehen lassen, die in kürzester Frist allerhöchste Stellungen erreichten und denen deutsche Beamte Platz machen mußten, nicht weil sie den Platz nicht gefüllt hätten, sondern weil sie nicht das alleinsetzende Parteibuch besaßen. Aber auch die Stunde des Präsidenten Drake ist gekommen. In die kühle Rechnung hat er einen gewichtigen Posten einzusetzen vergessen. Er hat sich seine „Sympathien“ verschert, als er vor einiger Zeit nämlich die freiverwendende Direktorstelle am Gymnasium in Lemgo mit dem „Genossen“ Dr. Walter aus Gotha besetzen wollte,

um ihn zum Kultusminister in Lippe zu machen.

Er wagte dem tief religiös veranlagten lippeischen Volk einen Dissidenten als Oberschulrat zu präsentieren! Es gelang dem geharnischten Einspruch des lippeischen Volkes und einem drohenden Volksbegehren, dieses „Gottlosenprogramm“ unter der Tisch zu bringen. Genosse Walter versank in der Versenkung.

Aber auch die wirtschaftliche Misregierung hat den Lippern zu denken gegeben. Sie haben es an eigenen Körper verspürt, wie sich die Maßnahmen des Präsidenten Drake auswirkten. Seine Wirtschaftsprogramme sind Phantastien, seine Leistungen sind bisher nur Verluste. Man muß sich nur an das marxistisch-sozialistische Experiment mit dem weltbekannten Dörentriper Sand- und Tonwerk erinnern. Millionen des Volksvermögens wurden in irrsinniger Art verschleudert. Das lippeische Volk hat niemals eine vollkommene Abrechnung zur Verfügung gestellt bekommen. Man wolle wieder einmal die Miswirtschaft mit dem Schleier der Nächstenliebe decken.

Wenn dann die bösen Geister dieses Bonzen-systems aus Tiefen aufsteigen, dann wird man sich vergeblich fragen, welche schlechte Berater dem „Genossen“ Drake den Mut und die Frechheit einfließen, den Landtagswahlkampf mit dem Schlagstraf zu eröffnen:

„Mit Drake für das lippeische Volk“

Wir Lipper haben in 18 Jahren genug Proben seines Könnens erhalten. Wir haben genug Elend durchlebt und genug Not, Unrecht und Parteibuchwirtschaft kennengelernt.

Wir fühlen noch immer die würgenden Fänge der Steuerstrafe und die erdrückenden Zinslasten. Wir tragen schon durch die Jahre

Anhaltische Regierung fordert Schutz für den deutschen Bauern

NSK Dessau, 5. Januar.

Die nationalsozialistische Anhaltische Staatsregierung hat ein Schreiben an den Reichskanzler gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Angesichts des starken Widerstandes, der sich in den Kreisen der an der Eins- und Ausfuhr interessierten Gewerbebezweige gegen eine straffe Kontingenterstellungspolitik erhoben hat, beehren wir uns ergebenst dringend darum zu ersuchen, daß die für die darniederliegende Landwirtschaft so bitter nötige Kontingenterstellung aller derjenigen Waren, die im Inland erzeugt werden können und der Luxuswaren baldigst durchgeführt und ihre Einfuhr im Zwangswege auf ein Mindestmaß herabgesetzt wird. Wir halten es im Interesse der Gesamtwirtschaft für unbedingt erforderlich, daß nunmehr eine beschleunigte Entscheidung über die Linie, die die Wirtschaftspolitik zu verfolgen hat und die nur in einer Verschärfung der Einfuhrbestimmungen wird bestehen können, erfolgt. Jede Entscheidung wird besser sein als der gegenwärtige Zustand der Unge-wisshheit, bei dem die Wirtschaft nicht weiß, wie sie sich für die Zukunft wirtschaftlich einzustellen hat.“

hindurch an den Folgen der Miswirtschaft. Nun wollen wir Schluss machen, nun wollen wir umkehren, nun wollen wir die Fesseln abwerfen und so ziehen wir Nationalsozialisten wieder einmal rufend und werbend, wach-rüttelnd und mahnend durch das Land zwischen Ems und Weser, durch die Städte und Dörfer, über die Gebirge, durch die Wälder, von den Tälern ziehen wir zu den Bergen, von den Bergen zu den Tälern und nur ein Ruf erschallt: Die Reihen fest! Die Fahnen hoch!

Hitler im Lippeischen Wahlkampf

Detmold, 5. Jan. Die Nationalsozialisten eröffneten am Mittwochabend den Landtagswahlkampf in Lippe mit mehreren Kundgebungen. In einem Riesenzelt in Detmold sprach der Führer der nationalsozialistischen Fraktion im Preussischen Landtag, Abbe. Um 12 Uhr nachts erließen, mit stürmischen Beifall begrüßt, Adolf Hitler im Zelt. Er nahm sofort das Wort und führte in einer etwa einstündigen Rede aus, daß die große deutsche Not nur gemeinert werden könne durch Zusammenfassung der deutschen Menschen. Es sei eine junge Generation herangewachsen, die den Glauben an Deutschland wiedergewonnen habe. Die NSDAP sei mit eifrigem Willen bereit, den Endkampf bis zum endgültigen Siege durchzuführen. Wenn bürgerliche Parteien nicht begreifen könnten, daß es der NSDAP nicht auf die Regierung ankomme, sondern auf höhere Ziele, so komme das daher, daß es ihm nicht auf Titel oder Posten ankomme, sondern darauf, in vielleicht fernerer Zukunft Deutschland zu retten und dafür jetzt Stein auf Stein aufzubauen. Die Herren in Berlin hätten keine eigenen Gedanken. Was von ihnen jetzt gemacht sei, sei von den Nationalsozialisten, und was nicht von den Nationalsozialisten sei, sei unter aller Kanone. Die Nationalsozialisten dürften sich nicht auf eine falsche Ebene schieben lassen. Er werde sich treu bleiben und auf seine Stunde warten.

Umzugsverbot in Lippe

Detmold, 5. Jan. Die lippeische Landesregierung hat eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel in Lippe mit sofortiger Wirkung verboten sind. Die Landesregierung erklärt, daß politische Zusammenkünfte zwischen radikalen Parteien in Lemgo diese Maßnahme erfordert habe.

Milchwirtschaft und der mit ihr zusammenhängenden Betriebszweige. Es ist keine Zeit für die Reichsregierung zu verlieren.

„Die Erbitterung der Bauernschaft ist auf das höchste gestiegen“

München, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Allgäuer Bauernverband in Kempten hat an den Reichsernährungsminister von Braun ein Telegramm gerichtet, in dem unverzüglich wirksame Maßnahmen für die Milchproduzenten gefordert werden. Gefordert wird Verwendungszwang für einheimische Produkte, Verringerung des Einfuhrkontingents an Butter und scharfe Kontingentierung der Käse- und Fetteinfuhr. Zum Schluss heißt es: „Die Verhältnisse treiben fast unweigerlich zur Katastrophe des ganzen Milchgebietes. Die Erbitterung der Bauernschaft ist auf das höchste gestiegen und läßt Verzweiflungsakte befürchten!“ Außerordentlich bemerkenswert ist es, daß sich den in dem Telegramm des Allgäuer Bauernverbandes enthaltenen Forderungen der Allgäuer Käseverband, der Verband der Käseerei-Großhändler und Fabrikanten Bayerns und Württembergs und der Allgäuer Käseerzeugerverband angeschlossen haben.

Der Hessische Landbund an Hindenburg

Darmstadt, 5. Jan. (Eigene Meldung.) Die Landesversammlung des Hessischen Landbundes beschloß am Dienstag, folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten zu richten: „Wir bitten Euer Excellenz ehrenbevollmächtigt, dem dauernden Spiel der Regierung, die Bauernschaft mit schönen Reden und Versprechungen zu verführen, ein Ende zu machen und für Taten zu sorgen. Die bisherige Politik insbesondere Kontingente nur zu versprechen, empfinden wir als einen Hohn auf unsere Not.“

Unser Vormarsch in den Fabriken

Ein ganzer Betrieb wählt nationalsozialistisch
NSK Stuttgart, 4. Januar.
Am 31. Dezember fanden bei der Firma C. F. Winkler in Niederich bei Weisingen die Wahlen zum Betriebsrat statt. Es war aber nur eine einzige Liste aufgestellt: „Nationale Sozialisten“. Sämtliche sechs aufgestellten Nationalsozialisten sind somit in den Betriebsrat gewählt.

„und die Liebe höret nimmer auf“

Wer das noch nicht wissen sollte, dem sei gesagt, daß das ein christlicher Spruch ist; den Latein-kundigen habe ich noch einen heidnischen, nicht minder schönen ins Gewissen zu schreiben:

de mortuis nihil nisi bene!

Der „Badsche Beobachter“ und sein verkümmert Eitlinger Ableger, der „Badsche Landmann“, beschäftigen sich in einer ihrer letzten Ausgaben mit Herrn Jürgen. Ich ersehe aus diesem Schrieb die vollkommene Nichtigkeit meiner Auffassung vom Christentum des Frontsoldaten, gehört und gefestigt in vier Kriegsjahren und erhöht durch viele Beispiele gegenseitiger Kameradschaft und Nächstenliebe. Es wäre den Herren zuviel Ehre angetan, wollte man sich mit ihnen als Frontsoldat weiter in Zeitungsaufstellungen herumstreifen. Was sie nicht fassen, sie werden nie erlangen.

Draußen im Felde hat auch ein Frühvollendet geschrieben:

Will euch nach Liebe dürsten,
So liebt, was deutsch und echt.
Wir wollen mit Liebe fürsten,
Den ärmsten deutschen Knecht.

Ich habe deshalb die Mutter unseres verdorbenen Kreitmays gebeten, den an mich gerichteten Brief veröffentlicht zu dürfen. Er lautet:

Eitlingen, 2. Januar 1933.
Sehr geehrter Herr Jürgen!

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen Herr Jürgen für den Nachruf meines einzigen herzenguten, braven Sohnes Artur, persönlich zu danken. Er, der liebe Mensch ging von mir und ließ mich, seine arme Mutter, die mit Leib und Seele an ihm hing, zurück. Ich kann es nicht fassen, ich kann es nicht glauben. Er, mein Beschützer, mein Alles, verläßt mich, läßt es zu, daß nun seine Mutter öffentlich in der Kirche in den Schmutz gezogen wird. Es ist meines Leibes und Schmerzes nicht genug, die bösen Menschen wollen es noch weiter treiben.

Sie, Herr Jürgen, haben Weihnachtens 1914 im Bezirk Langemarck gekämpft. Wie leicht in allernächster Nähe von meines Artur Vater. Er fiel von einer Granate getroffen am 24. Dezember 1914 bei Langemarck.

Ich mußte vom Liebsten, was ich hatte, scheiden.

Mit den besten Grüßen Ihre in großem Schmerz dankende
M. Kreitmayer Ww.
Jedes weitere Wort wäre nach diesem Schreibe zuviel.

Seinz Jürgen

Margarineverordnung bleibt

Berlin, 5. Jan. Ein Berliner Blatt meldet in seiner Abendausgabe, die ernsthafte Warnung an die Reichsregierung aus den Kreisen des Molkereigewerbes in der Frage der Buttermargarinemischung und die einhellige Ablehnung aus Verbraucherkreisen hätten das Reichsernährungsministerium veranlaßt, vor Erlaß der Ausführungsbestimmungen das Problem zunächst noch einmal in erweitertem Sachverständigenkreis zu besprechen. Ob die Beimischung in der vorgesehenen Form überhaupt komme, sei fraglich.

Dazu erfahren wir von zuständiger Seite auf Anfrage, daß die Reichsregierung an der Durchführung ihrer Verordnung festhalte. Auch in anderen Ländern habe sich der Butterbeimischungszwang bewährt. Eine Verteuerung der Margarine durch Beimischung von Butter sei im Hinblick auf die Verdienstspanne der Margarinefabrikanten nicht notwendig. Im übrigen sei es selbstverständlich, daß das Reichsernährungsministerium vor Erlaß der Ausführungsbestimmungen maßgebliche Sachverständige hinzuziehe, was aber nur für und nicht gegen die Durchführung der Verordnung spreche.

Neue Proteste der Landwirtschaft!

Die Schleswig-Holsteinischen und Thüringischen Bauern an die Adresse Schleichers
(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 5. Jan. Der Thüringer Landbund hat an den Reichskanzler und an den Reichslandbund ein Schreiben gerichtet, worin er bedauert, daß die Verordnung über den Butterbeimischungszwang erneut hinausgeschoben wurde. Der erneute Rückgang der Preise für Milchprodukte als Folge dieser Verzögerung müsse sich bei dem ohnehin unerträglichem Tiefstand katastrophal auswirken. Aus allen Teilen des Landes Thüringen würden sich Proteste und Drohungen angesichts dieser Entwicklung mehr, zu der gerade in dieser Zeit noch die besondere Belastung der Betriebe durch Einführung einer Schlachtkener hinzukomme. An Stelle der dringend nötigen Entlastung sei nicht nur Preissturz und eine zusätzliche Millionensteuerbelastung das Ergebnis der wirtschaftspolitischen und programmatisch zugesagten Förderung der bäuerlichen Veredelungswirtschaft. Mit allem Nachdruck protestiere die Thüringer Landwirtschaft gegen diese wirtschaftsverstörende Maßnahmen und erhebe die dringende Forderung auf wirksamen Schutz ihrer Existenzgrundlagen. Die Thüringer Landwirtschaft sei am Ende ihrer Widerstandskraft. Sie müsse das Vertrauen zu jeder Reichsregierung verlieren, die den Nährstand des deutschen Volkes zugrunde gehen lasse.

Der schleswig-holsteinische Land- und Bauernbund hat an Reichskanzler von Schleicher folgendes Telegramm geschickt:

Schleswig-Holstein ist durch den zweimaligen Preissturz auf dem Buttermarkt auf das allerschwerste betroffen. Die hauptsächlich auf Veredelungswirtschaft eingestellte Provinz steht in einem ungeheuren Zusammenbruch. Die Erbitterung ist auf das höchste gestiegen. Siedler, Bauern, wie Großbetriebe sind durch den Zusammenbruch der Preise für Veredelungswirtschaft auf das schärfste betroffen. Wir fordern auf das dringendste sofort durchgreifende Maßnahmen zwecks Wiedergewinnung der gesamten

Soldatenrat Gayl!

Auch einer aus dem Gefolge Schleichers

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 5. Jan. In einer kleinen Anfrage hatte kürzlich der Fraktionsführer der nationalsozialistischen Preussenfraktion die Preussische Staatsregierung um Auskunft erfragt, ob es stimme, daß der frühere Reichsinnenminister von Gayl bei Ausbruch der Revolution in Romno um Aufnahme in den Soldatenrat nachgesucht habe.

Auf diese kleine Anfrage hat die Preussische Staatsregierung jetzt mit merkwürdiger Zurückhaltung geantwortet, daß durch das Ausscheiden des Herrn von Gayl aus dem Amt des Reichsministers die kleine Anfrage wohl als erledigt anzusehen sei.

Herr von Gayl wird also die Antwort auf seine von sozialdemokratischer Seite behauptete wenig rühmliche Vergangenheit selbst schuldig bleiben. Bei dem Vorwurf, der von den Leuten gegen ihn erhoben worden ist, bei denen er einmal, um den Anschluß nicht zu verpassen, Zutritt gesucht hatte, ist uns das verständlich. Merkwürdig, daß Herr von Schleicher, der zurzeit, als diese Vorwürfe gegen seinen Ministerkollegen erhoben wurden, unseres Wissens doch immerhin Reichswehrminister war, darüber ebenfalls mit einer leichten Handbewegung hinweggegangen ist.

N.-S.-Funk

Der Reichspräsident empfing am Donnerstag den Kolonialstaatssekretär a. D. von Lindequist.

Bei der Beizehung des verstorbenen Reichszanlers a. D. Cuno wird der Reichspräsident und die Reichsregierung durch den Reichspost- und Verkehrsminister Elg von Müdenach vertreten sein.

Das japanische Oberkommando teilt amtlich mit, daß bei den Kämpfen in Schanghai sechs japanische Offiziere gefallen und 55 Offiziere verwundet worden sind. Ueber die Verluste der Mannschaften wird keine Mitteilung gemacht.

Der japanische Außenminister Graf Utschida empfing den französischen, englischen und amerikanischen Botschafter sowie den russischen Geschäftsträger zu einer Aussprache über die Lage im Fernen Osten.

In den Webereien von Armentieres bei Lille ist wieder ein Streik ausgebrochen, der voraussichtlich noch größere Ausdehnung annehmen wird. Vorläufig streiken etwa 1000 Arbeiter. Ursache des Streiks ist die Inbetriebnahme einer großen Maschine, zu deren Überwachung man nur einen einzigen Arbeiter benötigt. Die Webereien von Houblin haben sich dem Streik angeschlossen.

Etwa 40 Kilometer von Lyon entfernt ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem etwa 30 Personen verletzt wurden. Ein Personenzug fuhr infolge falscher Weichenstellung auf eine Lokomotive auf, wodurch mehrere Wagen in Trümmer gingen.

In einem Arbeitsdienstlager in Ellernwuth bei Wesermünde wurden rund 60 Freiwillige von der Grippe befallen, d. h. die Hälfte der Insassen des Arbeitsdienstlagers.

In Sevilla kam es zwischen einer Gruppe Kommunisten und einer Anzahl Syndikalisten zu einer lebhaften Schießerei, die erst durch das Eingreifen der Polizei beendet werden konnte. Vier Personen wurden erheblich verwundet.

In der Umgegend von Carmona bei Madrid ist eine Reihe von Gutshöfen von Arbeitern systematisch ausgeraubt worden. Die Einbringer hatten es hauptsächlich auf die Geldkassenschränke abgesehen. Verschiedentlich kam es zu heftigen Schießereien mit den Gutsherrn.

Das Befinden des Erzbischofs Dr. Poppenburg von Münster i. W. hat sich so verschlechtert, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß.

Die Andenvulkane sind neuerdings wieder in Tätigkeit getreten und werfen umfangreiche Lavamassen aus.

Schulflugzeug abgestürzt

Rudolstadt (Thür.), 5. Jan. Am Mittwoch nachmittag stürzte zwischen Saalfeld und Schwarzburg ein Flugzeug der Fliegerschule Schwarzburg ab. Die Maschine wurde von dem 23jährigen deutsch-amerikanischen Flugschüler Telsch gesteuert, der mit schweren Verletzungen aus der zerrümmerten Maschine geborgen wurde. Eine Stunde später ist der Flugschüler im Saalfelder Krankenhaus gestorben.

Große Sturmverheerungen an der norwegischen Küste

Kopenhagen, 5. Januar. Der Sturm, der seit mehreren Tagen an der norwegischen Küste herrscht, hat am Mittwoch wieder große Verheerungen angerichtet. In der Gegend von Hangelund wuchs der Sturm zum Orkan. Schiffe, die verankert im Hafen lagen, wurden losgerissen. In Romsdal wurden ganze Wälder vom Sturm niedergewälzt. Mehrere Städte und Dörfer sind ohne elektrischen Strom. Die Telefonleitungen sind unterbrochen. Alle Rettungstationen an der Küste sind Tag und Nacht in Alarmbereitschaft, da man Schiffsunfälle befürchtet.

Erdbeben auf Alaska

London, 5. Jan. Am Mittwoch abend wurde die Halbinsel Seward auf Alaska von einem schweren Erdbeben erschüttert, das in einer Entfernung von rund 3000 Kilometern in den nordamerikanischen Staaten Seattle und Spokane im Staate Washington gespürt wurde. Die Bewohner von Seward wurden von einer Panik ergriffen. Größerer Schaden wurde nicht angerichtet.

Eisbrecher „Malgin“ nicht gejungen

St. Petersburg, 5. Jan. Das Kommando für den Eisbrecher „Malgin“ hat am Mittwoch einen Funkbruch erhalten, wonach alle Nachrichten über

Die „Atlantique“ brennt immer noch

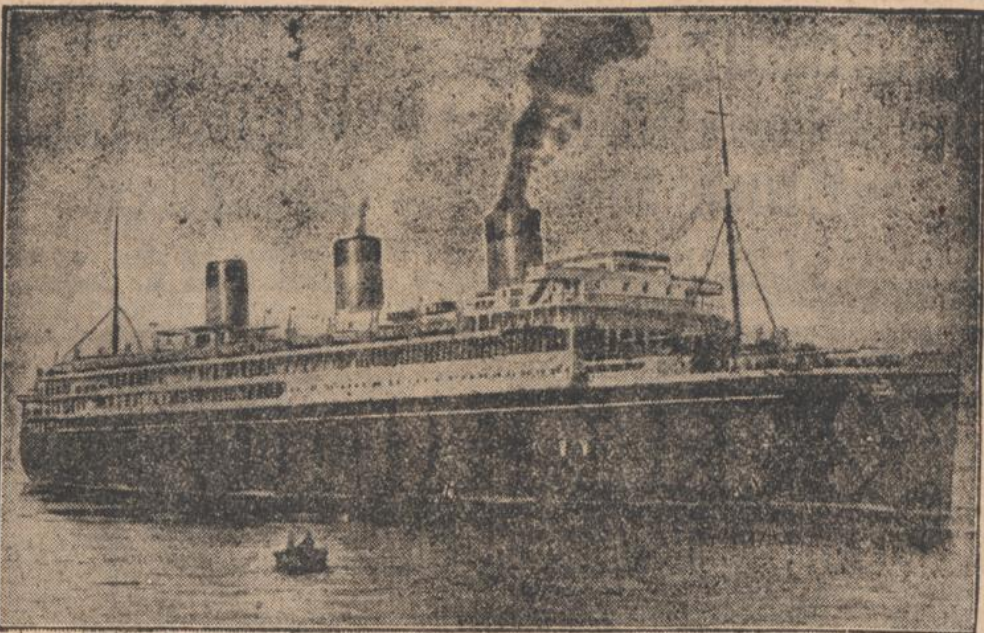
30 Todesopfer des Schiffbrandes - Der Kapitän über das Unglück

London, 5. Jan. Die „Atlantique“ brannte auch am Donnerstag mittag noch. Das Schiff treibt zur Zeit 7 Km. südlich Portland Bill ostwärts. Mehrere Löschboote pumpen Wasser in ihr Heck.

Paris, 5. Jan. Die Brandkatastrophe des französischen Dampfers „Atlantique“ hat, wie nunmehr feststeht, doch etwa 30 Todesopfer gefordert. In Cherbourg traf in den Abendstunden des Mittwoch der erste Hilfsdampfer mit den Geretteten ein, unter denen sich auch der Kapitän der „Atlantique“ befindet.

Er erklärte, daß er gegen 3.30 Uhr morgens auf eine außerordentlich starke Rauchentwicklung aufmerksam geworden sei, die aus den unbewohnten Kabinen 1. Klasse aufstieg. Die Besatzung habe sofort alles unternommen, um

den Brandherd ausfindig zu machen und ihn zu bekämpfen. Es habe sich aber bald gezeigt, daß alle Bemühungen nutzlos gewesen seien. Entgegen anders lautenden Meldungen habe die Radiostation sehr gut gearbeitet und auch die ersten SOS-Rufe ausgesandt. Gegen 5 Uhr morgens hätten die Flammen bereits die Taue erreicht, mit denen die Rettungsboote festgemacht waren und eine Stunde später habe er der Mannschaft Befehl erteilen müssen, das brennende Schiff zu verlassen. Erst in diesem Augenblick habe er festgestellt, daß etwa 30 Mann fehlten, die entweder verbrannt, erstickt oder durch herabstürzende Eisenteile erschlagen worden seien. Es sei auch möglich, daß einige Leute im Wasser den Tod gefunden hätten, da alle Mann über Bord gesprungen seien, weil die Rettungsboote nicht mehr verwendungsfähig waren. Ueber die Ursache des



Der Riesendampfer „Atlantique“.

Das neue Luftschiff „L. 3. 129“

Füllung mit Heliumgas

Friedrichshafen, 5. Jan. Ueber das im Bau befindliche neue Luftschiff „L. 3. 129“ wird bekannt, daß es größer werden wird als „Graf Zeppelin“. Die Gesamtlänge des Rumpfes beträgt 248 Meter; sein größter Durchmesser 41 Meter, so daß damit eine bedeutende Vergrößerung des Volumens und der Tragkraft erreicht wird. Der Hohlraum ist in 16 Schotten eingeteilt, die jede einzeln für sich verschließbar ist. Die Konstruktoren des aus Duraluminium bestehenden Gerüsts bleibt im Prinzip die gleiche wie beim „Graf Zeppelin“. Eine neuartige Gestaltung haben die Passagierkabinen durch die größere Tragkraft erfahren. Der Architekt Professor Drenthaus, Berlin, war darauf bedacht, den 50 Fahrgästen, die in den Aufenthaltskabinen beherbergt werden können, dieselbe Bequemlichkeit zu bieten wie auf den modernen Dzeandampfern. Alle Aufenthaltsräume werden in zwei übereinanderliegenden Decks untergebracht, die beide in der Mitte des Schiffes angeordnet und in den Rumpf eingebaut sind. Auf dem oberen Deck befindet sich der Speisesaal, an den sich ein Rauchsalon und eine geräumige Halle an-

schließen. In dem darunter liegenden Deck sind alle Schlafräume, Baderäume, Mannschaftsräume und eine Messe untergebracht. Von den technischen Neuerungen, mit denen der neue „L. 3. 129“ ausgestattet wird, ist besonders bemerkenswert, daß er mit Heliumgas gefüllt wird. Damit erhöht sich die Feuericherheit ganz bedeutend. Auch das gefährliche Benzin ist vermieden worden. Das Luftschiff wird durch vier Maybach-Hohlmotoren angetrieben, von denen jeder 800-1000 PS. leistet. Die vier Motoren können dem Schiff eine Geschwindigkeit von 130-150 Km. in der Stunde geben.

Well er die Wahrheit schrieb

Revolveranschlag auf einen Redakteur

Hamburg, 5. Jan. Auf den Redakteur des „Hamburger Familienblattes“, Carlebach, ist am Mittwoch früh von einem unbekanntem Täter ein Revolveranschlag verübt worden. Carlebach wollte einige Briefe zur Post befördern. Ein junger Mann folgte ihm und gab in der Nähe der Ufer aus einem Revolver zwei Schüsse auf den Redakteur ab. Dieser wurde durch einen Streifschuss am Kopf verletzt und brach benimmungslos zusammen. Bei dem Sturz erlitt er eine Gehirnerschütterung sowie Verletzungen an Brust und Rückenwirbeln. Der Täter ist entkommen. Da Carlebach vor kurzem eine Reise nach Sowjetrußland unternommen hatte und über seinen dortigen Aufenthalt mehrere Artikel in dem Familienblatt veröffentlicht hatte, die für die Kommunisten wenig schmeichelhaftes enthielten, war er in der letzten Zeit mehrfach von einer kommunistischen Gruppe bedroht worden. Man nimmt daher an, daß der Täter unter den Mitglieðern dieser kommunistischen Gruppe zu suchen ist.

Chinesischer Kommandant lehnt Verhandlungen mit japanischem Hauptquartier ab

Mukden, 5. Jan. Der Kommandant der chinesischen Armee bei Schanghai, General Tschotshugo, hat dem japanischen Hauptquartier funktentelegraphisch mitgeteilt, daß er es ablehne, die japanische Einladung anzunehmen, nach Schanghai zu kommen, um dort mit dem japanischen Oberkommando zu verhandeln.

Vier Tote bei einem Hauseinsturz

Kairo, 5. Jan. Im Eingeborenenviertel von Kairo ereignete sich eine schwere Katastrophe. Ein großes zweistöckiges Gebäude stürzte völlig zusammen und begrub 20 Personen unter seinen Trümmern. Vier Personen konnten nur als Leichen geborgen werden, während acht Personen schwere Verletzungen davontrugen.

Unglücks konnte der Kapitän keinerlei Mitteilungen machen. Der deutsche Dampfer „Ruhr“, der den größten Teil der Besatzung übernommen hat, ist noch nicht in Cherbourg eingetroffen.

Verbrechen oder Zufall?

Der 7. Schiffbrand innerhalb 4 Jahren. Die Erregung über den Brand der „Atlantique“ ist verständlich, wenn man bedenkt, daß seit vier Jahren ein Schiff nach dem anderen auf merkwürdige Weise vernichtet worden ist. 1928 wurde der Dampfer „Paul Recat“ im Hafen von Marseille ein Opfer der Flammen. Im August 1929 brannte der Hauptteil des Dampfers „Paris“ aus, der sich am Kai des Hafens von Le Havre befand. Am 21. Mai 1930 fing der Dampfer „Aria“ im Roten Meer Feuer. Dabei kamen zahlreiche mohammedanische Pilger um, die sich auf der Reise nach Mekka befanden. In Oktober 1930 brach auf der See von Toulons Feuer auf dem Dampfer „Lamartine“ aus, der seine Fahrgäste ansähen mußte. Dazu kommen das verhängnisvolle Brandunglück des „Georges Philippart“ und der mehrfache Brand des in Frankreich gebauten holländischen Dampfers „Cornelius Hoop“, der schließlich ein Opfer der Flammen wurde.

Der Abg. Richard hat eine Anfrage an den Ministerpräsidenten und den Handelsmarine-minister gerichtet, was die Regierung zu unternehmen gedenkt, um die eigenartige Neigung zu Feuersbrüsten in der französischen Handelsmarine zu bekämpfen.

Die Geretteten werden verhört

Dramatische Einzelschilderungen

Paris, 5. Jan. Ueber die Ursache des Brandes der „Atlantique“ herrscht noch immer keine Klarheit. Am Donnerstag morgen haben die Verhöre der Geretteten begonnen. Anscheinend haben diese aber bisher hauptsächlich dramatische Einzelschilderungen von dem Brandunglück ergeben. Alle Berichte stimmen dahin überein, daß das Feuer sich mit unwahrscheinlicher und auffälliger Geschwindigkeit ausgebreitet habe. Ein großer Teil der Geborgenen, unter denen sich übrigens auch 3 Frauen befinden, sind von den Anstrengungen der Löscharbeiten und der Rettungsarbeiten noch sehr erschöpft. Einige haben fast zwei Stunden im Wasser schwimmen müssen, ehe sie aufgenommen wurden. Der zweite Kapitän des Schiffes, Gaston, berichtet dem Vertreter eines Pariser Mittagsblattes, daß er sich schließlich zusammen mit dem Kapitän, einigen Offizieren und einigen Mann der Besatzung an Bord des Dampfers befunden habe, als kein Rettungsboot mehr vorhanden war. Von den Rettungsschiffen habe man die kleine Gruppe durch Zeichen aufgefordert, sich ins Wasser zu werfen. Anfangs hätten die Leute gezögert und um sie zu ermutigen, habe sich Kapitän Gaston als erster in die Fluten gestürzt. Das Schwimmen sei aber sehr schwer gewesen, weil auf dem Wasser dicke Rauchwolken lagen. Der Kapitän erzählt, daß er halb erstickt war, als ihn ein Rettungsboot aufgenommen habe.

Krankenschwester erschießt den Mörder Eftimoff

Sofia, 5. Jan. In der Nacht zum Mittwoch erschoss in einem Sofioter Krankenhaus die Pflegerin Konstantinowa den dort wegen einer Verletzung liegenden Mörder des Schriftleiters Eftimoff, namens Trajanoff. Trajanoff wurde polizeilich scharf bewacht. Nur die Pflegerin und die Ärzte hatten Zutritt zum Krankensaal, in dem 16 Kranke lagen. Die Pflegerin trug eine Pistole unter der Schürze verborgen. Sie rückte Trajanoffs Kissen zurecht und gab dabei drei Schüsse auf Kopf und Brust Trajanoffs ab mit dem Ruf „Dies ist für Eftimoff“. Darauf stellte sie sich selbst der Polizei. Im Verhör gab sie an, daß sie die Pistole und den Mordbefehl unter Todesdrohungen durch einen unbekanntem Mazedonier am Nachmittag erhalten und als gebürtige Mazedonierin, die mit den Gebräuchen der Juro vertraut sei, den Auftrag ausgeführt habe. Die Mörderin ist 26 Jahre alt, aus Bulgarisch-Mazedonien gebürtig und seit sechs Jahren im Krankenhaus angestellt. Aus Furcht vor neuen Mordakten wurden die wegen des Mordes an Eftimoff Verhafteten unter scharfer Bewachung in Gefängnissen in der Provinz untergebracht.

Turmeinsturz im Schmelzwerk

Wälfersheim (Oberhessen), 5. Jan. Im Wälfersheimer Betriebe des Braunkohlen-Schmelzwerkwerkes Hefsen-Frankfurt A. G. ereignete sich am Mittwoch nach Einbruch der Dunkelheit ein schwerer Betriebsunfall, der glücklicherweise keine Opfer forderte. Ein 40 Meter hoher Maschinenurm des Kabelbaggers, der die Braunkohle aus der Erde holt, stürzte ein. Die Ursache konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 200 000 RM. Jedoch hat die Verwaltung sofort Maßnahmen getroffen, die die Weiterführung des Betriebes ermöglichen.

Achtung Bauern:

Gefahr im Anzug

Die badischen Bauern, besonders im Einzugsgebiet der Mannheimer Milchzentrale haben sich nun erlaubt, den ihnen nach dem Reichsmilchgesetz zustehenden § 38, Zusammenschluß der Milchzeuger, in Anspruch zu nehmen, um endlich auch einmal die Gelegenheit zu haben, mitzusprechen.

Dieses Vorgehen paßt aber scheinbar der M.M.Z. nicht in den Kram, denn diese muß mit Recht befürchten, daß einerseits sie nicht mehr alles zu sagen hat und machen kann was sie will — Monopolstellung — und andererseits weiß die M.M.Z. genau, daß eben diese Monopolstellung endgültig zu Ende ist, was schon lange absolut notwendig gewesen wäre. Dieses Instinkt war bisher immer gewohnt zu diffidieren und sich nicht diffidieren zu lassen.

Da nun die Landwirtschaft nach dem Gesetz das Recht hat sich zusammenzuschließen und die ganze Milchregelung in die Hand zu nehmen, so versucht nun die M.M.Z. mit ihren getreuen Helfershelfern, die sich immer in der Rolle eines absoluten Bauernfreundes bewegen, meistens sind es selbst Bauern, aber Vertreter an der Bauernsache, die ganze Sache abzulenken und durch wirtschaftlichen Druck Gegenfälle in die Reihen der Bauern zu tragen.

Der Schatzung der M.M.Z. soll wie folgt vor sich gehen:

Man will den bisherigen Vertriebsgebieten, wie Wertheim und Tauberbischofsheim, auf einmal etwas mehr Entgegenkommen zeigen — aha! auf einmal geht es, weil der § 38 im Annahmisch ist — und hofft sich dadurch bei diesen Bauern beliebt zu machen. Da aber die jetzige Spanne der Vertriebsnote nicht reicht, um dieses Entgegenkommen zeigen zu können und man (M.M.Z.) über von der hohen Spanne (Gewinn) doch nicht herunter will, so geht man nun her und will die unliebsamen Landbündgenossenschaften im Weinheimer und Mannheimer Gebiet um 1-2 Pfa. schröpfen, um den Hinterländern ein Neujahrsgeheimt übergeben zu können. Dadurch soll der Eindruck erweckt werden, als ob die M.M.Z. für die Bauern im Hinterlande eintreten wolle. Ein Stückchen, welches der Gerissenheit dieser Burschen alle Ehre macht. Natürlich hat sich die M.M.Z. schon längst Leute selbst aus der Landwirtschaft als Helfershelfer herangebündigt — es sind dies die Leute, die immer so schön schwärmen können in den Versammlungen — die angeblich die Landwirtschaft auf dem Gebiet der Milchwirtschaft vertreten! Wie diese Vertretung aussieht, haben unsere Bauern leider Gottes sehr oft und sehr hart erfahren müssen. Diejenigen Genossenschaften, deren Vorstände es sich erlauben für die Landwirtschaft einzutreten, werden durch ein bekanntes Druckmittel der M.M.Z., auf das noch besonders eingegangen werden muß, zur Naßon gebracht. Mannheim schickt seine geriebenen treu ergebenen Agenten aufs Land, um den Genossenschaften den Teufel in Form eines Milchpreisschablonen an die Wand zu malen. Besonders dann, wenn sich die Vorstände erlauben sollten den § 38 nicht nach dem Geschmack und Willen der M.M.Z. zu gestalten.

Daß auf diese Weise von der M.M.Z. vorgegangen wird, mußte in den letzten Tagen bei den verschiedenen Genossenschaften bemerkt und in Erfahrung gebracht werden.

Die Mannheimer Milchzentrale A.G. soll sich diesmal aber täuschen. Das Gesetz ist diesmal auf Seiten der Bauern!

Also Bauern! Vorsicht! Seht euch die Vertreter in euren Bezirken an, wie z. B. Stahl-Weisenstadt, Keller-Scheffenz, Wegert-Schweigen und andere.

Von den großen Verbänden gar nicht zu reden, denn diese sind sowieso mit den Milchzentralen verdrübert und verschwägert. Wir sind die letzten, die einen gerechten Ausgleich nicht wünschen sollten, aber nicht von Gnaden der Milchzentralen, sondern auf Grund der Rechte der Milchzeuger nach § 38 des Gesetzes. Wir wollen einmal die Gewinnspannen der Zentralen näher untersuchen und dann

einen Ausgleich schaffen. Die Zentralen wollen aber immer nur einen Ausgleich auf Kosten der Bauern schaffen. Wir werden künftighin nicht mehr dulden, daß man von den Milchpennigen der Bauern Kleingewinne für Kommunalverbände und Stadtverwaltungen erübrigt. Wie aus sicherer Quelle in Erfahrung gebracht werden konnte, zahlt z. B. die M.M.Z. an die Stadt Mannheim außer der Dividende für die Aktien noch jährlich 60 000.— Mark Pacht und 40 000.— Mark Wasserzins. Ferner kauft die Milchzentrale der Stadt Eis pro Ztr. 1,20 RM. ab, wobei pro Tag nach Angaben der Milchzentrale selbst durchschnittlich 50 Ztr. benötigt werden. Was sagen die Aktionäre aus Landwirtschaft und Handel dazu? Könnte man nicht aus diesen Summen einen Ausgleich schaffen.

Damit wollen wir es für heute genug sein lassen und ausruhen:

Es ist etwas faul im Staate Dänemark!

Also Bauern! aufgepaßt, ihr sollt wieder einmal eingeseift und über die Köpfe balbirt werden. Werst die Schönswäher aus euren Versammlungen hinaus und schließt euch eng zusammen, um gemeinsam die Widerstandskraft aufzubringen, die in diesem Falle notwendig ist.

Kommunisten provozieren Entlassung von 300 Arbeitern

NSK Dessau, 5. Jan. In erneuten Verhandlungen über die Stilllegung der Schokoladenfabrik Kavia, die von der nationalsozialistischen anhaltischen Regierung geleitet wurden, waren der Belegschaft wesentliche Erleichterungen bezüglich der vorläufigen Innebehaltung von Löhnen seitens der Werkleitung zugesprochen worden. Da den Belegschaftsmitgliedern in der niedrigsten Lohngruppe keine und in den nächsthöheren nur geringe vorläufige Abzüge nach dem Vorschläge zugestimmt wurden, konnte man annehmen, daß sich die überwiegende Mehrheit der Arbeiterschaft für den von der Regierung im Einvernehmen mit der Werkleitung und den Gewerkschaftsvertretern aufgestellten Plan einsehen würde.

Vor der Betriebsversammlung waren an die Belegschaft von kommunistischer Seite Flugblätter verteilt worden, um sie gegen die Vorschläge der Verwaltung zu stimmen. Bedauerlicherweise ergab das Abstimmungsresultat eine Ablehnung der Vorschläge, so daß der Plan der Fortleitung des Betriebes als gescheitert anzusehen ist.

Nachdem seitens der nationalsozialistischen Regierung alles geschehen ist, um die Fortsetzung des Betriebes zu ermöglichen, muß nunmehr leider auf Grund des erneuten Abstimmungsresultates mit der Stilllegung gerechnet werden, wodurch rund 300 Angestellte und Arbeiter erwerbslos werden.

Inflation in Amerika?

Man will ein „Naturereignis“ machen.

Washington, 5. Januar. In einer stürmischen Senatsansprache deutete Senator Borah, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, die Absicht an, eine Gesetzesvorlage zwecks Vermehrung des Notenumlaufs einzubringen, wodurch eine Wertverminderung des Dollars eintreten würde. Es

autor Borah erklärte, daß dies das einzige Mittel zur Stabilisierung der Nahrungsmittelpreise und zur Rettung der amerikanischen Landwirtschaft sei, die unter dem Wettbewerb der vom Goldstand abgegangenen Länder schwer leide.

Mehrere Mitglieder des amerikanischen Kongresses drückten ihre persönliche Ansicht dahin aus, daß der gegenwärtige oder der nächste Kongreß unbedingt inflationistische Maßnahmen treffen müsse, wobei die Frage offen gelassen wurde, ob dies durch die Erhöhung des Notenumlaufs oder durch die Einführung einer Silberwährung erfolgen solle.

Der Fall Cohn

Berlin, 5. Jan. Rektor, Prorektor und Dekan der juristischen Fakultät der Breslauer Universität wurden Mittwoch vormittag vom preussischen Kultusminister zu einer Aussprache über die mit dem Falle Cohn zusammenhängenden Fragen empfangen. Die Unterredung war in den Mittagsstunden noch nicht abgeschlossen.

Rußische Rektoren und Senat?

In der Angelegenheit teilt der Amtliche Preussische Pressedienst folgendes mit: Am 4. Januar fand im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Besprechung des Reichskommissars Professor Dr. Kähler mit dem Rektor der Universität Breslau, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Brodelmann, dem Prorektor Professor Dr. Pöschmann und dem geschäftsführenden Dekan der juristischen Fakultät, Professor Dr. H. C. Fischer, unter Zuziehung der beteiligten Herren des Ministeriums statt. Es wurde dabei festgestellt, daß der Senat der Universität Breslau nicht die Absicht gehabt hatte, mit

seinem Beschluß vom 23. Dezember in die Beschlüsse des Ministeriums einzugreifen; vielmehr hatte er damit nur zum Ausdruck bringen wollen, daß durch das Hervortreten des Professors Cohn in der Frage des Unrechts für Troski die Lage sich so verschärft hatte, daß der Senat den weiteren Schutz für die Person des Professors Cohn sowie für die Ruhe und Ordnung in der Universität Breslau nicht mehr glaubte gewährleisten zu können. Es ist in Aussicht genommen, daß der weitere Senat sich demnächst in einer Sitzung seinerseits mit der Angelegenheit befaßt.

Diese eigenfällige Verlautbarung des Preussischen Pressedienstes zeigt doch wohl an, daß Rektor und Senat vor dem 26-jährigen Zudringel kuscheln müssen.

91 Mill. Fehlbetrag im November

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 5. Januar. Die Lage der Reichsfinanzen hat sich nach dem jetzt vorliegenden Rechnungsbericht des Reichsfinanzministeriums im Monat November weiter stark verschlechtert. Der Reichshaushalt schließt für den Monat November 1932 mit einem Fehlbetrag von rund 91 Millionen Reichsmark ab. Die Einnahmen beliefen sich im ordentlichen Haushalt auf nur 567 Millionen RM., während die Ausgaben 641,5 Millionen RM. erreichten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dem Reichshaushalt im Monat November aus besonderen Einnahmen und zwar aus dem Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien insgesamt 24,4 Millionen zuzuschießen.

Weitere Kürzung der Beamtgehälter nicht beabsichtigt

Berlin, 5. Jan. Vertreter des Deutschen Beamtenschaftsbundes hatten am 3. Januar eine Unterredung mit dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk über die Finanzlage im Reich, Ländern und Gemeinden und die damit zusammenhängenden Besoldungs- und wirtschaftspolitischen Fragen. Der Reichsfinanzminister erklärte in Übereinstimmung mit früheren Äußerungen und der in der Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher vertretenen Auffassung, daß die Reichsregierung eine weitere Kürzung der Beamtgehälter nicht beabsichtigt.

Französisch-syrischer Staatsvertrag

London, 5. Jan. Die „Times“ berichtet, daß der französische Oberkommissar in Syrien, Penot, die Verhandlungen über einen französisch-syrischen Vertrag eröffnen werde, in dem die Beziehungen mit der syrischen Republik festgelegt werden sollen. Die Verhandlungen würden sich voraussichtlich auf der Grundlage des englisch-irakischen Vertrages, und zwar nach folgenden Punkten bewegen: 1. Anerkennung der syrischen Republik innerhalb der gegenwärtigen Grenzen ohne Zugang zum Meer, 2. die Zahlung der 17 Milliarden Franken als Entschädigung für die französischen Militärausgaben seit der Besetzung, 3. keine Gewährung von Regierungsverträgen mit ausländischen Firmen ohne Zustimmung Frankreichs, 4. französische Berater in allen Regierungsabteilungen, 5. eine Probezeit von drei Jahren, nach der Frankreich der syrischen Regierung zum Eintritt in den Völkerbund verhelfen wolle.

Das Archiv des Hauses Wahnfried

Eine einmalige Ausstellung im Gedächtnisjahr 1933

Das bevorstehende Wagner-Gedächtnisjahr wird die unter dem Namen Wahnfried-Archiv bekannte und berühmte Handschriftenammlung des Hauses Wahnfried zum erstenmal der Öffentlichkeit zugänglich machen. Die Sammlung, die schon seit Jahrzehnten des Meisters angelegt und von seiner Gattin Cosima nach seinem Tode planmäßig fortgesetzt wurde, umfaßt alle irgendwie erreichbar gewesenen handschriftlichen Urkunden Richard Wagners, von den Reinschriftentexten seiner großen Werke über die Orchester- und Kompositionsskizzen bis zum flüchtig hingeworfenen ersten Entwurf auf losem Zettel, die Niederschriften seiner Dichtungen und endlich auch die Urschriften seiner zahllosen Briefe. So viele der Wagner'schen Handschriften auch infolge seines ruhelosen Wanderlebens, aber auch infolge seiner Freigebigkeit im Verschenden an Gönner und Freunde in der Welt verstreut sind, das Wahnfriedarchiv birgt doch die bei weitem reichhaltigste und für einen Einblick in die Schaffensweise des Meisters wichtige Sammlung. Sie wurde bisher streng vor den Augen der Öffentlichkeit behütet und kaum jemand darf sich rühmen, einen Blick in sie getan zu haben.

Dank dem Entgegenkommen der Witwe Siegfried Wagners ist nun die Stadt Bayreuth in die Lage versetzt worden, eine nach einem bestimmten Plan zu treffende, für die Schaffensweise Wagners gut anschauliche Auswahl aus den kostbaren Schriften des Wahnfried-Archivs in Gestalt einer Ausstellung in den Sommermonaten des Jahres 1933 den Besuchern Bayreuths und den Festspielgästen darzubieten. Mit der Leitung dieser einmaligen Ausstellung wurde der Wagner-Forscher beauftragt, der in den letzten Monaten die fast unübersehbaren

reichen Schätze des Wahnfried-Archivs wissenschaftlich durchgearbeitet und neu geordnet hat. Es ist dies der bereits durch seine Werke über Richard Wagner bekannte Privatgelehrte Dr. Strobel. Die Stadt Bayreuth freut sich, im Gedächtnis an die 50. Wiederkehr des Todesjahres ihres größten Bürgers der ganzen Welt die Kleinodien aus der Werkstatt Richards Wagners in überflüssiger Schau darbieten zu können.

Deutsches Künstlerbekenntnis

Der deutsche Dirigent Leopold Reichwein sollte am 22. Dezember 1932 in der Wiener Kadav ein Rundfunkkonzert leiten, in dessen Verlauf Werke von Mendelssohn gespielt werden sollten; vorgesehen war außerdem die Mitwirkung des Geigers Baha Priboda. Als dies Reichwein mitgeteilt wurde, sagte er seine Beteiligung ab mit der Begründung, es sei ihm als deutschem Künstler etwas zuviel des Guten zugemutet, zu gleicher Zeit jüdische Musik mit einem tschechischen Solisten zu dirigieren. Eine gewisse Wiener und Prager Presse schäumt. Was die Prager Herrschaften anlangt: euch könnten wir eine Leporello-Liste aufmachen von den trüben Erlebnissen deutscher Künstler in der Tschechei!

Gustav Falke, ein niederdeutscher Dichter

Am 11. Hartung wäre Gustav Falke achtzig Jahre alt geworden, hätte ein zu früher Tod diesen seinen, aus Lübeck gebürtigen Dichter nicht schon 1916 hinweggenommen. Obwohl von Mörike, Storm, R. F. Meyer, Rilkenron

beeinflusst, ist er doch ein Eigener geworden, wie auch Richard Dehmel wiederholt anerkannt hat. Von fast brennender Zeitgenossenschaft ist sein „Gebet“: „Herr, laß mich hungern dann und wann“. Das sind Worte, die man heute manchem Manne seufzend vor den Augen ablehnen lassen müßte, der — bei eigenem ganz begabtem Ein- und Auskommen — die deutschen Hungermillionen ermahnt und tröstet: wir kommen durch; es wird schon besser werden, wenn jeder nur noch auf ein klein wenig mehr verzichtet und noch bedeutend mehr Steuern zahlt. Lebt auch erst einmal vom Existenzminimum und darunter! „Herr, laß mich hungern dann und wann!“ Von ganz anderer, reizvoller Seite zeigt sich Falke in seiner Dichtung „Der gestiefelte Kater“ und dem hübschen „Kähen- und Vogelbuch“ zu Bildern von Otto Spedter. Sein bekanntester Roman wurde „Der Mann im Nebel“.

Max Deri als Erzieher

Seit mehr als einem Jahr „wirkt“ der seit langem unangenehm auffallende östliche Jude Max Deri als Lehrer für Kunstgeschichte an der hiesigen Kunstgewerbe- und Handwerker-Schule in Charlottenburg. Schon in einem seiner ersten Vorträge stellte er fest, daß Goethe „keine Ahnung von bildender Kunst“ gehabt habe, und daß Schinkel ein tübeler Epigone gewesen sei. Nicht in Verbindung mit der Welt- und Weltgeschichte, sondern durch die Entwicklung der Wirtschaft urfänglich bedingt erklärt er die Veränderung der Stile und der künstlerischen Anschauung, was vom Gesichtspunkt seiner Rasse aus nicht verwunderlich ist. Sein offenes und verheektes Werben gilt dem Sowjet-Paradies, das er in keinem seiner Vorträge unerwähnt läßt. So brachte er es sogar fertig, vor einem der zar-

testen Weihnachtsbilder frühitalienischer Schule vom „Genie Karl Marx“ zu sprechen. Gleichzeitig arbeitet er in raffinierter Weise vor einem Zuhörerkreis von Jugendlichen an der Zerlegung von deutscher Ethik und Sitte.

Zwei Beispiele für viele seien hier angeführt: Bei einer Gegenüberstellung von Kunst und Kißch zeigte er den Holzkißch „Erpe Liebe“ von Ludwig Richter — natürlich als Kißch! — und bemerkte dazu: „Wie diese beiden da auf der Bank zusammen sitzen, und die Hände berühren sich, vor ihnen sitzt der Dackel, das Haus der Schwiegermutter ist auch zu sehen — na, wer Zeug in den Knochen hat, der weiß doch, daß es beim Berühren der Hände nicht bleibt.“ — Ein anderes Mal weist er bei der Besprechung altgriechischer Kultur auf die „unwürdige Stellung“ der damaligen Frau als bloße Hausfrau und Mutter hin, die an öffentlichen Interessen keinen Anteil gehabt habe, denn allein die freien und gebildeten Helären seien des Umgangs großer Männer gewürdigt worden. So sei es auch heute noch ein schweres Unrecht, so viele Frauen durch die Ehescheitern des Umgangs großer Männer gewürdigt worden. So sei es auch heute noch ein schweres Unrecht, so viele Frauen durch die Ehescheitern des Umgangs großer Männer gewürdigt worden. So sei es auch heute noch ein schweres Unrecht, so viele Frauen durch die Ehescheitern des Umgangs großer Männer gewürdigt worden.

Wir fragen: Wer hat diesen Bod zum Götter gemacht und wie lange noch soll ein solches Schädling deutsche Jugend vergiften?

Zum Handeln gehört wesentlich Charakter und ein Mensch von Charakter ist ein verdienstlicher Mensch, der als solcher bestimmte Zwänge vor Augen hat und diese mit Festigkeit verfolgt.

JAGD NACH 5 MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Weddin

14. Fortsetzung.
Der Matrose draußen suchte den dumpfen Klang der Stimme näher zu lokalisieren. Er sah zwischen die Kisten, konnte aber nichts finden.
„Hallo, Dick, da ist wo'n Blinder!“ rief er einem zweiten Mann zu, der zur Tür hereinblitzte.
Beide sahen sich in dem kleinen Raum um. „Mir scheint, du siehst ne „Bata morgana“, sagte der eine spöttisch. In diesem Augenblick klopfte es dicht neben ihm.
„Hallo, Ben, das ist's.“
Die beiden Matrosen beugten sich über eine Kiste länglichen Formats. „Maschinenbestandteile — Vorsicht — nicht stürzen!“ buchstabierte Dick.
Die Maschinenbestandteile begannen wie toll zu trommeln.
„Wenn das nu man nicht ne Höllensmaschine ist...“ sagte Dick und trat vorsichtig einen Schritt zurück.
„Quatsch nich', hast du schon mal ne Höllensmaschine gesehen, die um Hilfe ruft?“
Araahend setzten starke Stemmkeilen an. Binnen zwei Minuten war Ralph Kennedy befreit.
„Sie sind wohl 'n Blinder!“ sagte Dick streng, während sich Kennedy die steifen Glieder wieder einrenkte.
„Wo bin ich überhaupt?“ fragte Kennedy mit vom Schreien heiserer Stimme.
„Det wissen Sie jar nicht?“
„Keine Ahnung. Ich bin anscheinend verhaft worden, wie ein Paket.“
„Das reden Sie mich nich' ein“, sagte Dick drohend.
„Wenn ich ihnen sage — ein Gaunerstreich. Wo aber bin ich, zum Teufel?“
„Nun, raten Sie mal!“ Die beiden Männer fingen plötzlich, die Situation begreifend, ungeduldig zu lachen an.
„Auf einem Schiff“, rief Kennedy.
„Schiff ist gut!“ grüßte Dick. „Auf einem Schiff sind Sie schon, aber wissen Sie, auf was für 'n Schiff?“
„Nun?“
„Auf einem Luftschiff!“
Ralph Kennedy griff sich an den Kopf. „Ja, in drei Teufels Namen, wie komme ich da hin?“
„Das müssen Sie wissen“, lachte Dick.
„Und wohin fahren wir?“
„Das kann ich Ihnen sagen, nach Newyork.“
„So eine Gemeinheit!“ plägte Kennedy unwillkürlich heraus. Eine kalte Wut stieg in ihm auf. Es war ihm wohl schon passiert, daß ihn Verbrecher an der Nase herumgeführt hatten — aber diese Frechheit überstieg alle Grenzen.
Es stellte sich heraus, daß Kennedy sich an Bord des englischen Zeppelins R 107 befand, der mit ein paar tausend Kilogramm Fracht, achtzig Passagieren und 120-Stundenkilometern Geschwindigkeit auf Newyork zusteuerte.
„Well“, sagte der Kapitän, der die Sachlage noch nicht recht erfasst hatte und Kennedy, trotz

dem er sich legitimiert hatte, im Grunde für einen „Blinden“ hielt. — „Man muß Sie offenbar irgendwie betäubt haben, daß Sie erst jetzt erwachten... So viel ich vermute, stecken Sie da in einer argen Klemme.“
„Und Sie müssen mir irgendwie heraus helfen, Kapitän“, Kennedy beschloß mit einem Glas kräftigen Madeira das opulente Mittagessen, das man ihm verständnisvoll vorgesetzt hatte.
„Wie schon gesagt — eine Rückfahrt nach London kann ich nicht verantworten. Es tut mir wirklich sehr leid, aber...“
Kennedy kalkuliert fieberhaft: Blamable Ankunft in Newyork nach achthundvierzig Stunden... Rückfahrt selbst mit dem schnellsten Dampfer fünf Tage... alles in allem: acht verlorene kostbare Tage, während deren sich in London böse Dinge ereignen könnten...
Kennedy war mit seiner Kalkulation zu Ende, sein Entschluß stand fest: „Sie werden den nächsten Schnelldampfer ansteuern und mich abholen, Kapitän.“
„Ausgeschlossen!“
„Wenn ich nicht irre“, fuhr Kennedy, ohne den Einwurf des Kapitäns zu beachten, fort, „dürfte sich die „Europa“ eben auf der Heberfahrt nach Southampton befinden. Die „Europa“ hat ein Flugzeug an Bord, mit dem ich vorausfliegen kann.“
Kennedy hatte einen Kursplan in der Kapitänskajüte entdeckt, auf dem genau verzeichnet war, wann die verschiedenen Dampfer der großen Ozeanlinien sich an einem bestimmten Punkt des Atlantik befanden. In diesem Plan war auch der Kurs des Luftschiffes mit den

voraussetzlichen Positionen eingezeichnet.
„Ausgezeichnet, Kapitän! Wir können den Kurs der „Europa“ in längstens zwei Stunden kreuzen, wenn Sie mit dem Dampfer in radiotelegraphische Verbindung treten. Ich werde also mit der „Europa“ nach London zurückfahren.“
„Ausgeschlossen!“ wiederholte der Kapitän sehr bestimmt.
„Es tut mir leid“, erwiderte Kennedy ebenso bestimmt. „Aber ich muß in längstens vierundzwanzig Stunden wieder in London sein.“
„Sie sprechen ja ganz so, als ob das von Ihnen abhängen würde“, sagte der Kapitän gereizt.
„In gewissem Sinne schon“, bestätigte der Detektiv.
„Sie scherzen wohl?“
„Nein!“
„Möchten Sie mir dann erklären...“
„Gern!“ Kennedy zog die Brauen zusammen und setzte eine dienstlich-ernste Miene auf. „Sie haben Schmugglerware an Bord!“
„Was erlauben Sie sich...!“ schob der Kapitän ehrlich entrübet in die Höhe.
„Ich erlaube mir zu bemerken, daß Sie zwei Kisten Alkohol mit sich führen.“
Kennedy lächelte.
„Wie können Sie sich unterziehen, etwas derartiges zu behaupten, Herr!“ Die Haltung des Kapitäns versteifte sich. Seine Stimme zitterte vor mühsam unterdrücktem Zorn.
„Mögen Sie sich nicht auf, lieber Kapitän“, sagte Kennedy, der jetzt fühlbar Oberwasser hatte, seelenruhig. „Sie konnten ja nicht wissen, daß in den zwei Kisten Hundefutter, die Sie

an Bord haben, ebensoviele Hundefutter ist, wie in der Kiste Maschinenbestandteile nicht Maschinenbestandteile, sondern meine Wenigkeit.“
„Die Kisten mit Hundefutter...?“ stotterte der Kapitän.
„Ein alter Trick. Ich sah die Kisten zufällig neben der meinen und war mir über ihren wirklichen Inhalt sofort im Klaren. Offenbar rechneten die Auftraggeber damit, daß das Luftschiff, das ja eine Extraroute absolviert, einer weniger scharfen Zollkontrolle unterworfen werden würde.“
„Ich werde die Kisten über Bord werfen lassen!“ rief der Kapitän.
„Das wird Ihnen nichts nützen. Sie vergessen, daß ich sie gesehen habe. Ich bin amerikanischer Kriminalpolizist. Ich werde dafür sorgen, daß bei der Ankunft eine hochnotwendige Untersuchung gegen Sie in die Wege geleitet wird. Sie riskieren dabei, daß Ihr Luftschiff für einige Zeit in Beschlag genommen wird. Ich glaube, Sie kennen doch die Methoden der Prohibitionsbehörden...“
Der Kapitän war sprachlos.
„Wenn Sie mich aber abgeben, was mit einem Fallschirm, den Sie sicher an Bord haben, leicht zu machen ist, habe ich die Kisten nicht gesehen — verstehen Sie?“
„Ich füge mich der Gewalt“, sagte der Kapitän steif. „Ich übernehme aber keine wie immer geartete Verantwortung für den glücklichen Ausgang dieses Manövers. Darauf möchte ich Sie noch aufmerksam machen...“
„Ist auch gar nicht nötig“, lachte Kennedy, froh über seinen Sieg. „Die Verantwortung eines anderen hat noch nie jemand davor bewahrt, sich zu schaden. Hebrigens kennen Sie mich schlecht, wenn Sie glauben, daß ich mir so ohne weiteres das Genick breche.“
„Ich gehe, um die radiotelegraphische Verbindung mit der „Europa“ aufzunehmen“, sagte er, ohne auf Kennedys Scherz einzugehen.
„Halt noch eines!“ rief ihm der Detektiv nach. „Jemandem Passagier wünscht nach London zurückzufahren. Nur irgendein Passagier — Sie verstehen. Ich wünsche nicht, daß die Leute, die mich als Frachtgut nach Newyork verpackt haben, wissen, daß ich mich schon auf dem Rückweg nach London befinde.“
(Fortsetzung folgt.)

Ereue / Skizze von Max Dreher

Peter Dick, der Sohn vom Welkener Herrenhof, kam aus der Dorfschule. Sein treuer Freund Volker holte ihn ab. Volker war ein Schäferhund nicht ungewöhnlich reinen Blutes, aber ganz ungewöhnlich reiner Gestalt, von lauterer Ereue und Klug. Der alte Statthalter Philipp Flügemann behauptete, Volker wäre der Klügste auf dem ganzen Hof, schon deshalb, weil er das nicht läte, worin die große Dummheit der Menschen bestände: Weil er nicht sagte, was er dachte.
Er wußte ganz genau, wann Peters Unterrichtsstunden zu Ende waren: Mittags um zwölf, nur Dienstags und Freitags um elf Uhr. Und ohne sich je in den Wochentagen zu irren, machte er sich rechtzeitig vom Herrenhaus auf den Weg, so daß er mit dem Gloden-schlag vor der Pforte des Schulgartens wartete. Der Lehrer Johann Broderick, der Späß verstand und deshalb ein guter Lehrer war, meinte einmal: „Nachhins, Peter, darf ich Dich niemals lassen. Wie würde mir Volker dann in die Büxen gehen!“

Volker hieß er wie der treue Fiedler im Rindlungensied. Wenn Peter sagte: „Volker, siedel mal!“, dann gab der Löne von sich, die ganz wie Saitenspiel klangen. Und fester packte Peter sein Vineaal, das war sein Schwert, und sein Kinn war sein Schild, und seine Augen, von der Heldeusege beleuert, dräuten wild gegen die wilden Sonnen an. Viel besser ließ es sich mit Volker spielen als mit den Dorfsungen, von denen die Geheißzeiten nichts als diese ewigen langweiligen Maschinen im Kopf hatten. Mit ihm konnte man auf Abenteuer ausziehen durch Wald, über Moor und Heide, und Unerhörtes ließ sich mit ihm erleben.
Heute, als sie dem Hof sich näherten, noch ehe sie ihn in Sicht hatten, hörte Volker auf zu kurren. Und Peter wußte, des Freundes Sinne, den seinen voraus, spürten, daß da etwas nicht in Ordnung war.
Jetzt sahen sie es: Automobile und Pferdewagen hielten vor der Einfahrt. Und auf dem Hofe liefen fremde Menschen durcheinander. — Volker wurde sehr böse, und Peter hatte Mühe, ihn zu bändigen.
Draußen schlich Philipp Flügemann herum. „Was ist hier los?“ fragte Peter. — „Ja, mitten leew Jung — wie moeten nu weg von Welken.“ — „Flipp, Du bist nicht ganz richtig.“ — „Zwangversteigerung“ und die lange Nase des Alten verkroch sich traurig im Sinnbart.

„Volker, siedel mal!“ Nie hat ein Geschöpf jämmerlicher geklagt. Peter taumelte zwischen seinen Eltern vom Hof, er wußte nicht wie...
Und nun kam der todtraurige Winter in der Stadt. „Ich halt es nicht aus, Mutter!“ — „Auch wir müssen es aushalten Peterlein.“ Aber das Heimweh fraß ihm an Herzen.
Abends ging er vors Tor: Da hüteten liegt Welken. Und da ist Volker. Was tut er jetzt? Der neue Besitzer hat auch einen Sohn. Ob der Hund mit dem jetzt Freundschaft geschloffen hat? Ob er mit untreu geworden ist? Oder ob er mir treu bleibt und dafür getraut wird? Ob man ihn an die Kette gelegt hat? Nicht auszudenken ist das. — So fiel Peter aus einer Dual in die andere.
Da — war das ein Spuk seiner Gedanken? Der arme Hund da vor dem Handwagen mit Braunkohlen — ja, nein — ja! Leise rief er „Volker“. Und da — wach ein unjagliches Freudengeheul! Der Wagen flog — Bricketts fielen — der Führer stürzte beinahe hin — rief die Deichsel zurück — trat nach dem Tier, das vor Schmerz aufjante. — Da sah Peter dem Mann an der Kette. — „Verdammtter Bengel!“ ein Faustschlag auf den Kopf — Peter sank in den Schnee. —
Krank liegt Peter. Der Arzt macht ein sehr bedenkliches Gesicht. Die Mutter muß alle Kraft zusammenhalten. „Volker“ das einzige Wort, und immer wieder das Wort, das über die fiebernden Lippen taft.
Da macht die Mutter sich auf den Weg und holt Volker von seinem neuen Herrn, dem es um das Geschick bitter leid ist, an das Bett ihres todtraurigen Jungen. Vielleicht ihm eine letzte Freude bereiten.
Und Volker, nach einem Blick zur Mutter, tritt auf leisen Sohlen ganz behutsam an das Lager, die Augen leuchten von großer, schwerer Innigkeit; er drückt die kalte Nase an die weilt herabhängende, heiße Hand und leckt sie mit all seiner Zärtlichkeit. Heilkräftig Lebenskraft! Wie ein Strom geht es durch die schon erstarbenden Glieder. Die gesunkenen Aderheben sich, die Augen fangen wieder an zu leben, sie sehen und werden hell. Peter regt sich, richtet sich auf und legt die warme Hand auf des Freundes Kopf. Und die Hand wird stärker und kann das Kinn fassen und zu sich heben. So ruhen die Augen der Freunde ineinander, lassen sich nicht los und sind sich des Lebens bewußt und der lebendigen Kraft und des lebendigen Glücks.
Und was für das weitere Geschick wichtig — auch in die Seele der Frau Almar Antyp-höfer ist hiervon ein Schein gefallen.

Erkranken blonde Kinder leichter?

Zu dem gleichnamigen Aufsatz des Herrn Dr. med. G. Zidgraf, Bremerhaven in Nr. 252 von Dr. Kurt Alare, ärztlicher Direktor der Prinzregent-Luitpold-Kinder-Heilstätte, Scheidegg im Allgäu.

Bei dem an und für sich so seltenen Auftreten echter Blutarmit erscheinen mir Untersuchungen, ob sich unter diesen Kranken mehr Blonde finden als Dunkelhaarige nicht sehr wesentlich. Viel bedeutungsvoller für das Volksganze ist die Frage, ob blonde Kinder häufiger an Tuberkulose erkranken als dunkelhaarige, wie das nach dem Bericht des Herrn Dr. Zidgraf eine „Berliner Arztin“ bei der Untersuchung einiger hundert Arbeiterkinder festgestellt haben will.
Tatsache ist, daß blonde Kinder im allgemeinen eine größere Anfälligkeit gegen Infektionskrankheiten besitzen und namentlich durch ihre lymphatische Konstitution (Körperverfassung) eine gewisse Bereitschaft zu Erkrankungen der Luftwege aufweisen. Tatsache ist weiter, daß diese Katarrhe, wie ich das immer wieder feststellen muß, als Ausdruck der Tuberkulose angesehen werden, während sie sich bei genauer Untersuchung und Beobachtung als einfache, konstitutionell bedingte Bronchialkatarrhe erweisen. Diese Katarrhe pflügen sich im Laufe der Jahre zu vermindern, um sich im letzten der Entwicklungsjahre ganz zu verlieren, wenn eine zweckmäßige Lebenshaltung

und Ernährungsweise eingehalten wird. Gerade blonde Menschen — ich meine hier vor allem die der nordischen und fällischen, nicht aber der ostbaltischen Rasse angehörigen Hellblonden und Nüchlichblonden — zeigen der Tuberkulose gegenüber eine auffallende Widerstandskraft, die nach unserer jetzigen Anschauung durch eine lebhaftere Abwehrreaktion, verbunden mit einer erhöhten Tätigkeit des Drüsenapparates bedingt ist.
Erkranken blonde Kinder an Tuberkulose, so sind es gewöhnlich die gutartigen Formen, die wir sehen: Drüsentuberkulose, Knochen- und Gelenktuberkulose und die flüchtigen Entzündungen von Lymphdrüsen, die familiell mit seltenen Ausnahmen, eine gute Heilungstendenz haben. Echte, d. h. schwere aufsteckungsfähige Lungentuberkulose (mit Bazillenbefund) spielen im Kindesalter eine untergeordnete Rolle und finden sich bei blonden Kindern seltener als bei dunkelhaarigen. Eine Tuberkulosefurcht bei blonden Kindern ist deshalb unbegründet, wie ich das in meiner ausgedehnten Tätigkeit immer wieder beobachten kann!

Fort von Welken! Das Herz schlug Peter im Halse. Darum war die Mutter auch in der letzten Zeit immer so bekümmert und still gewesen. Der Vater machte ja nie viel Worte, aber sie —
Und er lief zu ihr. „Ist es wahr, Mutter?“ Sie strich ihm übers Haar, und ihr kamen die Tränen. Da legte er den Kopf an ihre Schulter, meinte mit ihr. „Und nichts gehört uns mehr?“ — „Nichts!“ — „Aber Volker gehört mir, und Volker bleibt bei mir!“ — „Wir werden eine ganz enge, kleine Stadtwohnung haben, Peterlein. Vater kann ja auch sein Reispferd, seinen Rolf, nicht mitnehmen. Und ich nicht Beißy, meine Lieblingskusch.“ — „Aber Volker ist ganz was anderes als Beißy und Rolf.“ —
Peters Vater hatte in der Stadt einen bescheidenen Posten als Buchhalter der Volkereigenossenschaft bekommen. Die Hauswirtin, Frau Gerichtsaktuar Knippshöfer, eine herbe Wittib, die drei Katzen besaß, duldete keinen Hund im Hause.
Peter und Volker mußten Abschied nehmen.

„Volker, siedel mal!“ Nie hat ein Geschöpf jämmerlicher geklagt. Peter taumelte zwischen seinen Eltern vom Hof, er wußte nicht wie...
Und nun kam der todtraurige Winter in der Stadt. „Ich halt es nicht aus, Mutter!“ — „Auch wir müssen es aushalten Peterlein.“ Aber das Heimweh fraß ihm an Herzen.
Abends ging er vors Tor: Da hüteten liegt Welken. Und da ist Volker. Was tut er jetzt? Der neue Besitzer hat auch einen Sohn. Ob der Hund mit dem jetzt Freundschaft geschloffen hat? Ob er mit untreu geworden ist? Oder ob er mir treu bleibt und dafür getraut wird? Ob man ihn an die Kette gelegt hat? Nicht auszudenken ist das. — So fiel Peter aus einer Dual in die andere.
Da — war das ein Spuk seiner Gedanken? Der arme Hund da vor dem Handwagen mit Braunkohlen — ja, nein — ja! Leise rief er „Volker“. Und da — wach ein unjagliches Freudengeheul! Der Wagen flog — Bricketts fielen — der Führer stürzte beinahe hin — rief die Deichsel zurück — trat nach dem Tier, das vor Schmerz aufjante. — Da sah Peter dem Mann an der Kette. — „Verdammtter Bengel!“ ein Faustschlag auf den Kopf — Peter sank in den Schnee. —
Krank liegt Peter. Der Arzt macht ein sehr bedenkliches Gesicht. Die Mutter muß alle Kraft zusammenhalten. „Volker“ das einzige Wort, und immer wieder das Wort, das über die fiebernden Lippen taft.
Da macht die Mutter sich auf den Weg und holt Volker von seinem neuen Herrn, dem es um das Geschick bitter leid ist, an das Bett ihres todtraurigen Jungen. Vielleicht ihm eine letzte Freude bereiten.
Und Volker, nach einem Blick zur Mutter, tritt auf leisen Sohlen ganz behutsam an das Lager, die Augen leuchten von großer, schwerer Innigkeit; er drückt die kalte Nase an die weilt herabhängende, heiße Hand und leckt sie mit all seiner Zärtlichkeit. Heilkräftig Lebenskraft! Wie ein Strom geht es durch die schon erstarbenden Glieder. Die gesunkenen Aderheben sich, die Augen fangen wieder an zu leben, sie sehen und werden hell. Peter regt sich, richtet sich auf und legt die warme Hand auf des Freundes Kopf. Und die Hand wird stärker und kann das Kinn fassen und zu sich heben. So ruhen die Augen der Freunde ineinander, lassen sich nicht los und sind sich des Lebens bewußt und der lebendigen Kraft und des lebendigen Glücks.
Und was für das weitere Geschick wichtig — auch in die Seele der Frau Almar Antyp-höfer ist hiervon ein Schein gefallen.

Badische Nachrichten

Liebesstragödie im Hotel

Heidelberg, 5. Jan. In einem Frankfurter Hotel wurde am Dienstag morgen ein Liebespaar aus Heidelberg in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Mann, ein 35jähriger Schuhmacher, zunächst seine 24jährige Braut niedergeschossen und schwer verletzt und dann sich selbst durch einen Herzschuß getötet hatte. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß beide die Absicht hatten, aus dem Leben zu scheiden.

Bedenkliche Sparmaßnahmen

Schopfheim, 5. Jan. Der Gemeinderat beschloß im Hinblick auf die gegenwärtige schwierige Finanzlage der Stadt in Zukunft von dem Abschluß einer Krankenversicherung für die Ausgehenden abzuweichen. Die Volkshochschule soll vorerst noch verfahrensweise mit gestaffelten Sätzen von 17-30 Pfg. auf die Dauer von 14 Tagen weitergeführt werden. Wird in dieser Zeit der nötige Besuch nicht erreicht, so wird sie geschlossen.

Jugendlicher Selbstmörder

Singen a. S., 5. Jan. Aus unbekanntem Grund ist der 19jährige Sohn des Schreiners Karl Grundl freiwillig aus dem Leben geschieden. Der junge Mann hatte sich auf dem Speicher erhängt.

Eingegangene Fabrik

Singen a. S., 5. Jan. Die Firma Schweizer Zigarettenfabrik Müller u. Sohn in Singen a. S. mit Werkstättenbetrieb in Engen ist nun endgültig eingegangen. Die Gesellschaft ist mit dem 30. Dezember aufgelöst.

Erhängt

Hröningen (bei Bruchsal), 5. Jan. Der erst 25 Jahre alte Steinhauer Wilhelm Stolzentaler machte am Dienstag vormittag seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Stolzentaler hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Der Gemeinderat Wehr kündigt den Gemeindebeamten und Angestellten

Wehr i. B., 5. Jan. In einer von der Mehrheit des Bürgerausschusses unterschriebenen Eingabe an den Gemeinderat war wegen der veränderten Verhältnisse die Kündigung für die gesamten Beamten und Angestellten der Gemeinde gefordert worden, damit dann bei der Weiterbeschäftigung ein durchschnittlich 20 Prozent unter den heutigen Bezügen liegendes Gehalt festgesetzt werden kann. Vom Gemeinderat wurde diesem Antrag insofern entsprochen, als die Kündigung zum 1. April erfolge, um in der Zwischenzeit ein neues Vertragsverhältnis zu schaffen. Das Vorgehen der Bürgerausschussmitglieder ist darauf zurückzuführen, daß zum Ausgleich des Gemeindehaushalts die Umlagegebühren wesentlich erhöht werden mußten. Viele Landwirte und Gewerbetreibende konnten schon die alten Sätze kaum mehr aufbringen und es wurde daraus der Wunsch

Fortsetzung des Artikels „Die Siedlungsversicherung“

zistlichen Kreise die „nationale“ Forderung nach sofortiger energischer Siedlung. Wohl laßt ob dieser grotesken Forderung Kale und Bachmann, aber wir Nationalsozialisten, die sich im steten Kampf mit dem roten Gegner den Scharf sinn gegen dessen Tücken erhalten hatten, fürchten die Stirn ob dieser Unverschämtheit. Ausgerechnet diejenigen, die in Wort und Schrift, auf ihren roten Partei- und Gewerkschaftsblättern immer die Bauernsiedlung bekämpft haben, die „Bauern als die vornehmsten Grund- und Eigentumsfanatiker anzusurufen“ als wichtige Aufgabe gepredigt haben, ausgerechnet diejenigen, die der Uebersehwemmung Deutschlands mit holländischen Giern, mit dänischer Butter, mit amerikanischem Speck und Schmalz, französischem Gemüse und Obst das Wort reden, um ja nicht dem deutschen Bauer Gelegenheit zu geben, seine deutschen Erzeugnisse zu verkaufen, diese roten Kreise, deren Geschrei die Kontingentierung zu Gunsten deutscher Bauernzeugnisse zum Dyer fallen mußte, fordern von Herrn Schleicher weitgehendste Schaffung neuer Bauernstellen! Wer erkennt dahinter nicht den Teufelsfuß, das triviale Spiel mit heiligen Interessen der Nation, den Mißbrauch mit der in jedem Deutschen schlummernden Sehnsucht nach einem Stück deutscher Muttererde zu gemeinen Agitationszwecken? Nur zu genau wissen sie, daß unter dem Wirtschaftssystem des Herrn Warmhoff und der ganzen Regierung keine Neusiedlung zu einem zufriedeneren Bauern auf Lebensfähiger Scholle führen kann, daß er ebenso schnell, wie die anderen Siedler bisher, abgewirtschaftet haben wird, der Armut, dem Haß gegen die Regierung und dem Volkswidernis verfallen. Durch diese Heimtücke glauben sie die deutschen Menschen schneller von ihrem

laut, auch in der Gemeindeverwaltung selbst tüchtig zu sparen.

Zum Einbruch im Fridolinmünster

Säckingen, 5. Januar. Die Staatsanwaltschaft Waldshut hat die französischen Behörden ersucht, den in Colmar in Haft befindlichen Mittäter Gauzer, durch dessen Festnahme man auf die Spur der übrigen Einbrecher kam, über den Einbruch im Fridolinmünster zu vernehmen. Es soll noch ein weiterer Franzose in die Angelegenheit verwickelt sein.

Ueberschwemmungskatastrophe vor 50 Jahren

Säckingen, 5. Jan. Es wird daran erinnert, daß die Tage zwischen Weihnacht und Neujahr anno 1882 für die Talbewohner des Flußgebietes der Wehra, Alb und Wieße Schreckenstage waren. Von den in reißende Flüsse verwandelten Wassern wurden Brücken und Stege weggerissen und 17 Menschenleben kamen in den Fluten um. Beim Einsturz der Tüllinger Brücke waren 20 Personen in die Flut gestürzt, von denen nur fünf gerettet werden konnten. In Tagen sind zwei mit Holzladern beschäftigte Männer in den Wassern umgekommen.

Reichspost-Kaupenschlepper im Schwarzwald

Triberg, 5. Jan. Für den Wintersport in den Bawerischen Bergen wird in diesem Jahre zum ersten Male der Kaupenschlepper Verwendung finden. Die Reichspost plant, sobald die Schneeverhältnisse den Verkehr der Postautos unmöglich machen, zunächst einmal auf der Linie Berchtesgaden - Hinterrod Kaupenschlepper einzusetzen, die evtl. bei Verkehrsbedarf bis zum Ederfattel (144 Meter) weitergeführt werden sollen. Die Kaupenschlepper werden Platz für zehn Fahrgäste bieten. Bewährt sich das neue Fahrzeug, so sollen im nächsten Winter auch andere Wintersportplätze auf diese Weise zugänglich gemacht werden. Im Schwarzwald wird ein Kaupenschlepper im Gebiet der Hornisgrunde von den Höhenkurorten des Bihlertales für die Schneeräumung auf den wichtigen Verkehrsstraßen benutzt.

Schäferhund vom Zug überfahren

Bamlach (M. Müllh.), 5. Jan. In der Nähe von Bamlach wurde der stark verkrüppelte Körper eines schwarzen Schäferhundes gefunden, der von einem Zuge überfahren und getötet worden war.

Skelettfund

Mausen (M. Müllheim), 5. Jan. In einem Rebberg wurde ein menschliches Skelett, das noch verhältnismäßig gut erhalten war, gefunden. Das Alter des Skeletts ist schwer feststellbar.

Todesfahrt mit dem Motorrad

Schaffhausen, 5. Jan. Zwischen Neuhausen und Reningen stürzte der 25 Jahre alte Kaufmann Alex Stamm mit dem Motorrad und schlug mit dem Kopf gegen einen Markierungsstahl. Er brach das Genick und war sofort tot. Der Soziusfahrer wurde nur leicht verletzt.

„Höhen Eigentumsfoller“

zu heilen als irgendeine der marxistischen Agitationsmethoden dazu imstande wäre. Zur Erfüllung dieser Gewerkschaftsforderung auf Siedlung hat die Regierung prompt 50 Millionen Mark aus Steuergeldern für das Jahr 1933 bereitgestellt und weitere 50 Millionen Mark werden „vorkaufend“ dieses viele Geld bekommen ja wohl nach wie vor die die Siedlung durchführenden Organe der Regierung, die

die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften m. b. H.

von denen wir feststellen können, daß nicht eine von ihnen bankrott gegangen ist, während ihr Siedlungswerk zum Bankrott Tausender von ihr angehebelter Bauern geführt hat. Sie wissen also zu leben! Von einer aber der „Gemeinnützigen Siedlungs- und Treuhandgesellschaft G. m. b. H.“ hörten wir in einem Gericht in Berlin, daß sie sogar einen waldschichten polnischen Staatsbürger zu ihrem Geschäftsführer gemacht hat, der nun zwar nicht ein deutsches Volkwerk gegen die Polen mit den Siedlungen der Gesellschaft errichtete, sondern die deutschen Staatsgelder

zur Kolonisierung von Polen in Ostpreußen verwandte

An dieser Muttergesellschaft ist das preußische Landwirtschaftsministerium mit 50 Prozent der Einlagen zu Aufsichtszwecken beteiligt! - Versucht es nun immer noch nicht ein, daß mit dem Siedeln nach bisherigem System nicht nur die Geschäfte des Volkswidernis, sondern auch die Geschäfte unserer äußeren Feinde besorgt niemals aber die Lebensinteressen der deutschen Nation ansehten werden?

Stat'ler Besuch der Freiburger Volkshochschule Freiburg, 5. Jan. Die Freiburger Volkshochschule hat im laufenden Wintersemester ihren bisher höchsten Schülerstand von über 1100 verschiedenen Personen, die durchschnittlich zwei Kurse wöchentlich regelmäßig besuchen. Die bisherige Höchstzahl war 1010 im Winter 1926 bis 1927. In der Zwischenzeit lag die Zahl im Winter allemal wenig unter 1000. Man darf die ausdauernde, rege Beteiligung der Bevölkerung an der Volkshochschule durch all die Wirren der Zeit hindurch wohl als Ausdruck des Kulturwillens aller Volksschichten ansprechen.

Teuer bezahlter Schmuggel

Niederrimmigen (am Tuniberg), 5. Jan. Ein hiesiger Einwohner wurde beim Schmuggel von Zigarettenpapier erwischt, das er aus dem Elß holte. Ein rechtskräftig gewordenen Strafbefehl legt gegen ihn eine Gefängnisstrafe von vier Wochen und 250 RM. Geldstrafe fest. Außerdem werden die bei ihm beschlagnahmten 180 Festigen Zigarettenpapier eingezogen.

Defonomiegebäude eingestürzt

Festeten, 5. Jan. In der Nacht zum Mittwoch brach in dem Defonomiegebäude des Gasthauses zum „Hirschen“ aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus. Das große Defonomiegebäude wurde vollständig zerstört, das angebaute Wohnhaus mit Wirtschaft ziemlich beschädigt. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Gebäude- und Fahrnischaden ist bedeutend.

Von einer Steinplatte erschlagen

Seelbach (Amt Zahr), 5. Jan. Am Dienstag nachmittag gegen 1 Uhr löste sich im Steinbruch des Maurermeisters Weber von hier ein etwa 3 cm. großer Felsblock und stürzte auf den gerade dort beschäftigten Fuhrmann Bühler, dem der Brustkorb total eingedrückt wurde, sodas er kurze Zeit darauf verschied. Bühler war 30 Jahre alt und hinterläßt außer seiner schwergeprüften Frau 4 unmündige Kinder im Alter von 1-10 Jahren. - Es ist anzunehmen, daß infolge des angetretenen Tauwetters die Felsmassen in Bewegung geraten waren und ein unglücklicher Zufall so den Tod des schon lange Jahre im Dienst seines Brotherrn stehenden Bühler herbeiführte.

Todesfall

Schnittertal, 5. Jan. Der weithin bekannte Adlerwirt Otto Schwörer von hier verschied am Dienstag nach schwerer Krankheit im Lahrer Krankenhaus. Mit ihm verliert unser Ort einen Menschen, der vielen ein treuer Helfer war und sein Geschäft mit Fleiß und Betrieb zu großer Blüte entfaltet hatte.

Der Hausierer als Dieb

Willstätt (bei Rehl), 5. Jan. Hier kam ein Hausierer wiederum in ein Haus, in dem er vor wenigen Wochen etwas verkauft und dabei beobachtet hatte, wo die Hausfrau ihr Geld verwahrt hielt. Als er jetzt die Stube leer fand, eignete er sich aus der fraglichen Schublade einen Betrag von 20 RM. an, mit dem er spurlos verschwand. Alle Nachforschungen nach dem frechen Dieb waren bisher vergebens.

Schule geschlossen wegen Mäfern

Lichtenau (bei Rehl), 5. Jan. Die Schule, die am 3. Januar den Unterricht wieder aufnehmen sollte, mußte auf Veranlassung des Bezirksarztes bis auf weiteres geschlossen bleiben, da unter den Schulpflichtigen die Mäfern eine überaus starke Ausbreitung genommen haben. - Im August nach den großen Ferien hinderte der Keuchhusten die rechtzeitige Aufnahme des Schuldienstes.

Nastatt, 5. Jan. Seinen Verletzungen erlegen ist der ledige 49 Jahre alte Dienstknecht Wilhelm Koch von Waldprechtswies, der am 12. Dezember bei Holzarbeiten im Walde verunglückte.

Scheuer und Wohnhaus eingestürzt

Pfaffenrot (bei Ettlingen), 5. Jan. Ein aus noch unbekannter Ursache in der Scheuer des Schmieds Franz Anton Schaar ausgebrochenes Feuer dehnte sich auch auf das Wohnhaus aus. Die Scheune ist bis auf die Grundmauer niedergebrannt und das Wohnhaus so gut wie vernichtet. Der Viehbestand wurde gerettet. Der Gebäude- und Fahrnischaden ist sehr beträchtlich.

Bruchsal, 5. Jan. Am kommenden Samstag feiert Fürstoberinspektor Michael Schmitt hier sein 40jähriges Dienstjubiläum in der Stadtverwaltung Bruchsal. Seit nun vier Jahrzehnten obliegt ihm die öffentliche Fürsorge. Er ist auch der Gründer der städtischen

Sammlungen und hat diese 20 Jahre lang noch nebenbei verwaltet. Der nun 61jährige stammt aus Feutershausen.

Gemeinde-Chronik

Oberwiesheim, 5. Jan. Die Statistik der hiesigen Gemeinde wies am Jahresende folgende Ziffern auf: 18 Geburten (14), Beschäftigten 10 (8), Sterbefälle 14 (16). - Neujahrstag verlief die Neujahrsmacht. Es wurden nur ganz vereinzelte Schüsse gehört. - Der Posaunenchor entbot dem sinkenden Jahre den letzten Gruß und dem neuen Jahre den Willkommen. Die Gottesdienste am Jahresabschluss und am Neujahrstag waren überaus gut besucht und wurden durch den Kirchen- und Posaunenchor verschönert.

Für den kürzlich durch Tod abgegangenen Kirchenältesten Karl Zimmermann, Schriedenmeister, wurde durch den Kirchenausschuß einstimmig Oskar Maier, Landwirt, gewählt und am Neujahrstag durch den Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Grimm, feierlich in sein Amt eingeführt und verpflichtet.

Die Winterfeier des Turn- und Sportvereins am Neujahrstag erfreute sich eines guten Besuches. Besonders wirkten die Angehörigen des Frv. Arbeitsdienstes in Darbietungen mit. Die hiesige Musikkapelle erfreute durch flotte Weisen. Das Theaterstück „Am Waldkrenz“ hinterließ einen gewaltigen Eindruck. Die Gabenverlosung befriedigte ebenfalls.

Mit heißem Wasser verbrüht

Mannheim, 5. Jan. Eine Hausangestellte erlitt beim Waschen dadurch Verbrühungen an einem Arm und an beiden Füßen, daß ihr beim Ueberschütten der Wäsche kochendes Wasser entgegenpritzte, so daß sie den Wassertopf fallen ließ und sich das Wasser auf ihre Füße ergoß.

Wandererfürsorge

Taubertal, 5. Jan. Die Wandererherberge wurde im verfloffenen Jahre von 6040 Personen in Anspruch genommen. Das bedeutet eine Zunahme von 240 Wanderern, also eine Steigerung um mehr als 50 Prozent. Unsere Stadt zählt zurzeit rund 90 Arbeitslose, darunter etwa 15 Wohlfahrtsberufslose.

Badische Marktberichte

Bruchsaler Schweinemarkt. Antrieb: 71 Ferkel und 59 Käufer. Ferkel lösteten 18-23 M. Käufer 30-38 M. pro Paar.

Wolfacher Schweinemarkt. Antrieb: 12 Ferkel zum Preise von 20-30 M. pro Paar.

Singen a. S., 5. Jan. In der Brennholzverkaufung der Marktgräflichen Verwaltung in Säckingen waren viele Käufer erschienen. Buchscheitholz 1. Klasse kam überall auf 10 bis 11 M. pro Ster. Schlagsraumlofe waren sehr begehrt und wurden teils bis zu 100 Prozent über den Anschlag gesteuert. Weniger große Steigerungslust herrschte bei der von der gleichen Verwaltung in Niedheim abgehaltenen Holzverkaufung. Scheiter waren zu 7 M. der Ster und Prügel zu 5 M. für den Ster angeschlagen. Das Holz ging knapp um den Anschlag weg. In Welschingen hingegen wurden wieder höhere Preise erzielt. Buchscheitholz 1. Klasse kamen auf 10 bis 11 M. für den Ster.

Wetterbericht

Das Wetter blieb gestern anhaltend regnerisch. Auf dem Hochschwarzwald gingen die Niederschläge mittags in Schnee über, doch erreicht die Neuschneebede noch nicht 10 Zm. Heute früh ist bei fallendem Luftdruck Aufbretung eingetreten, die aber nicht von Bestand sein wird, da im Westen eine neue Regenfront heranzieht.

Wetterausichten für Freitag, 6. Januar: Zeitweiliger Regen, Hochschwarzwald mit Schnee. Temperaturen wenig verändert.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur C	
			7½ Uhr	hoch- ste
Wertheim	halbbed.	—	3	5
Königsstuhl	wolkig	—	4	7
Karlsruhe	heiter	—	—3	8
B.-Baden	halbbed.	—	—2	11
Willingen	Nebel	—	—1	5
B.-Durrheim	Nebel	—	—3	7
St. Blasien	Nebel	—	—0	5
Vadenweiler	wolkig	—	—4	13
Schaffhausen	wolkig	—	—0	4
Kelbberg	heiter	—	—2	—3

Rheinwasserstand

Waldshut	162
Basel	—162
Rheinweiler	—222
Rehl	196
Wagau	329
Mannheim	159
Caub	119

Hauptverteilung: Dr. Otto Wacker.
 Ober vom Dienst: Franz Morawitz.
 Verantwortlich für Politik: Dr. Otto Wacker.
 gemeine Nachrichten, Sport und Landeskundliche: G. Reib; für Handel und Wirtschaft, Landtagsberichte: Helmut; für Kultur: Kurt Reber; für Badische Nachrichten: Josef Wenghauser; für Familien und Unterhaltung: Kurt Reber; für Besondere: Gertrud; für Anzeigen: Helmut Reib; Familien- und Besondere: Kurt Reber; für Besondere: Gertrud.
 Verlags-Verlag: G. m. b. H., Karlsruhe.
 Verlagsdruck: G. J. Reib, Karlsruhe.

Kommunistische Schützenketten

Der Gendarmeriekommissar über den kommunistischen Ueberfall auf das Rhönlager - Der nächtliche Feuerkampf im Walde - Kommunistische Lügen

(Eigener Bericht).

Weimar, 5. Januar.

Auf der Rückfahrt vom Rhönlager hatte unter Berichterstatter Gelegenheit, den Bericht des Gendarmeriekommissars von Frankenheim über den Ueberfall auf das Rhönlager zu hören. Der Beamte berichtete:

Am Silvesterabend wurde von den Kommunisten eine polizeilich nicht gemeldete Versammlung abgehalten, in der der dortige kommunistische Führer und der kommunistische Berliner Funktionär Salomon sprachen.

Der Kommissar wurde kurz nach dem Ende dieser Versammlung vom Führer des Rhönlagers, Hauptmann Schmückle, angerufen, der ihm mitteilte, daß von einem Wachtposten ein Kundstätergespräch belauscht worden sei, aus dem die Absicht hervorging, das Lager in Brand zu stecken. Einer der jungen Leute sei von der Wache festgehalten worden. Während der Beamte mit dem Rhönlager in dieser Sache dann nochmals telephonierte, rottete sich vor seinem Hause eine große aus Kommunisten zusammengesetzte Menschenmenge zusammen.

Der Beamte versuchte, die Menschenansammlung vor seinem Hause zum Auseinandergehen zu bewegen, und machte sich dann auf den Weg zum Rhönlager. Der Führer der Frankenheimer Kommunisten stellte an den Beamten das Ansuchen, ihn gleichfalls zum Lager mitzunehmen, was ihm gestattet wurde.

Als der Beamte mit seinen Begleitern den Wald oberhalb des Lagers erreichte, mußte er die Feststellung machen, daß es im Wald recht lebhaft war und sich zweifellos Personen darin versteckten. Außerdem konnte der Beamte hören, daß auch die Kommunisten aus Frankenheim nachfolgt.

Der Lagerposten gestattete, entsprechend seinen Befehlen, nur dem Polizeibeamten und dem Vater des Festgehaltenen den Durchgang, während der kommunistischen Führer vom Posten festgehalten wurde. Während der Kommissar sich ins Lager begab, spielte sich folgender Vorfall bei der Wache ab. Die Kommunisten greifen die Wache an. Daraufhin schießt der Wachehabende den kommunistischen Führer mit einem Begleitern ins Lager. Auf diesem Weg fällt der Kommissar über den Begleitern her und es entspinnt sich ein Handgemenge. Hauptmann Schmückle, der die Posten revidierte, springt hinzu, um den Kommunisten festzuhalten. Der Kommissar wird ins Lager gebracht.

Während dieser Vorgänge sind die Außenpostierungen von allen Seiten von Kommunisten angegriffen worden und stehen mitten im Kampf mit ihnen. Der größte Teil der Arbeits-

freiwilligen feiert noch in aller Fröhlichkeit im Speisesaal Silvester. Erst jetzt alarmiert Hauptmann Schmückle das Lager. Die Freiwilligen besetzen eine Verteidigungslinie rund um den Hüben, über dem in einem Kessel liegenden Lager. Hinter Bäumen und Basaltblöcken liegen die Freiwilligen.

Vor ihnen gibt eine kommunistische Schützenlinie ein dauerndes Feuer auf die Freiwilligen. Nur der besonnenen Führung und dem Umstand, daß die Freiwilligen gut gedeckt liegen, ist es zu verdanken, daß keine Verluste entstanden.

Der Gendarmeriekommissar eilte sofort, nachdem er den Vater des Festgenommenen ins Lager gebracht hat, auf dem Weg nach Frankenheim zurück, um die rückkehrenden Kommunisten festzustellen. An der Stelle, an der er bei seiner Ankunft die Lagerwache traf, gerät er in die kommunistische Schützenkette. Er versucht mit dem Rufe „Hier Polizei, aufhören!“ die Ruhe herzustellen. Die Antwort ist erneutes Schnellfeuer aus zwei Pistolen. Der Beamte springt zurück und stürzt dabei.

Dieser Sturz ist der Anlaß, daß man von kommunistischer Seite schon eine halbe Stunde später seiner Frau in Frankenheim mitteilt, ihr Mann sei erschossen.

Der Beamte versucht nun, das Lager auf der entgegengesetzten Seite zu verlassen. Aber auch hier erhält er Feuer. Noch an drei verschiedenen Stellen versucht er, ebenfalls mit demselben Ergebnis, die kommunistische Angreiferlinie zu durchbrechen. Mund um das Lager knattert das kommunistische Schützenfeuer. Erst nachdem Jagdpächter aus Frankenheim und Umgebung mit ihren Waffen den Arbeitswilligen zu Hilfe gekommen sind, kann er nach Frankenheim zurückkehren.

Die angegriffenen Freiwilligen gehen nach einiger Zeit ebenfalls zum Angriff über. Nur mit ihren Knüppeln bewaffnet stürmen sie in die kommunistische Feuerlinie. Es gelingt ihnen dabei, mitten aus der Feuerlinie heraus einen bekannten Kommunisten zu ergreifen und abzuführen.

Dem dauernden langsamen Vorrücken der Freiwilligen wideren endlich die Kommunisten. Bis gegen 2 Uhr haben die Freiwilligen ohne Mantel in der eisigen Kälte unter dauerndem Feuer der Kommunisten auf ihrem Posten gestanden. Nicht einer hat versucht, seine Kameraden im Stich zu lassen. Erst jetzt, nachdem die Kommunisten abziehen, ist es möglich, die Leute einzeln ins Lager zurückzuführen, damit sie wenigstens ihre Mäntel anziehen können.

Schließlich ist die ganze Umgegend durch die Schießerei mobil gemacht. Von weither kommen die Förster und Jagdpächter mit ihren Waffen, um „ihre Freiwilligen“ zu befreien. Erst als es hell wird, rücken die Freiwilligen wieder ins Lager ein. Nicht einem einzigen Angreifer ist es gelungen, an das Lager heranzukommen.

Rücksehend muß man sagen: Wenn nicht durch die wiederholte von den Kommunisten ausgeführten Drohungen die Lagerführung vorsichtig gewesen wäre und neben der Bewachung ihrer Telefonleitung Außenposten vorgeschoben hätte, wäre es den kommunistischen Herden zweifellos gelungen, ins Lager einzudringen und es - wie es ihre Absicht war - in Brand zu stecken.

Im Laufe des Montag wurden noch eine Reihe weiterer Verhaftungen vorgenommen. Voraussetzlich erfolgt die Aburteilung der Verhafteten im Schneewerk. In Frankenheim liegt zur Zeit ein Kommando Schutzpolizei, um für die Ordnung zu sorgen.

Die kommunistische Schützenkette ist ein dauerndes Feuer auf die Freiwilligen. Nur der besonnenen Führung und dem Umstand, daß die Freiwilligen gut gedeckt liegen, ist es zu verdanken, daß keine Verluste entstanden.

Der Gendarmeriekommissar eilte sofort, nachdem er den Vater des Festgenommenen ins Lager gebracht hat, auf dem Weg nach Frankenheim zurück, um die rückkehrenden Kommunisten festzustellen.

Der Beamte versucht nun, das Lager auf der entgegengesetzten Seite zu verlassen. Aber auch hier erhält er Feuer. Noch an drei verschiedenen Stellen versucht er, ebenfalls mit demselben Ergebnis, die kommunistische Angreiferlinie zu durchbrechen.

Während dieser Vorgänge sind die Außenpostierungen von allen Seiten von Kommunisten angegriffen worden und stehen mitten im Kampf mit ihnen. Der größte Teil der Arbeits-

freiwilligen feiert noch in aller Fröhlichkeit im Speisesaal Silvester. Erst jetzt alarmiert Hauptmann Schmückle das Lager. Die Freiwilligen besetzen eine Verteidigungslinie rund um den Hüben, über dem in einem Kessel liegenden Lager. Hinter Bäumen und Basaltblöcken liegen die Freiwilligen.

Vor ihnen gibt eine kommunistische Schützenlinie ein dauerndes Feuer auf die Freiwilligen. Nur der besonnenen Führung und dem Umstand, daß die Freiwilligen gut gedeckt liegen, ist es zu verdanken, daß keine Verluste entstanden.

Der Gendarmeriekommissar eilte sofort, nachdem er den Vater des Festgenommenen ins Lager gebracht hat, auf dem Weg nach Frankenheim mitteilt, ihr Mann sei erschossen.

Der Beamte versucht nun, das Lager auf der entgegengesetzten Seite zu verlassen. Aber auch hier erhält er Feuer. Noch an drei verschiedenen Stellen versucht er, ebenfalls mit demselben Ergebnis, die kommunistische Angreiferlinie zu durchbrechen.

Parteiliche Bekannmachungen

Anordnungen des Führers Verfügung betr. Ernennungen im agrarpolitischen Apparat der NSDAP.

1. Für die Ernennung von Landwirtschaftlichen Gau- (Abschnitts-) und Kreisfachberatern verbleibt wie bisher das Vorschlagsrecht zu diesen Ämtern bei den zuständigen politischen Leitern in den Gaue und Kreisen, welche aber auch die Pflicht haben, Landwirtschaftliche Fachberater in Vorschlag zu bringen. Die Ernennung behalte ich mir selber vor.

Die Ernennungsvorschläge werden mir nach den von mir genehmigten Richtlinien durch den Leiter des Amtes für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP vorgelegt. Dieser ist von mir beauftragt, die zur Durchführung dieser Verfügung notwendigen Richtlinien anzuordnen.

Von mir in ihren Ämtern ernannte Landw. Gau-, Abschnitts- und Kreisfachberater können auch nur von mir ihres Amtes entsetzt werden. Anträge hierfür sind auf dem Dienstwege einzureichen.

Die auf Grundlage der Anordnung der Reichsorganisationsleitung vom 23. Juni 1932 von P. N. Walther Darre bis zum heutigen Tage bereits bestätigten und damit ernannten Landw. Gau-, Abschnitts- und Kreisfachberater werden der Einfachheit halber auf diesem Wege von mir bestätigt und gelten damit als von mir auf der Grundlage dieser Verfügung zum Landw. Fachberater der NSDAP ernannt.

2. Die Ernennung der Landw. Ortsgruppenfachberater wird nach dem vom Leiter des Amtes für Agrarpolitik ausgearbeiteten und angeordneten Dienstweg vom Landw. Gaufachberater vollzogen. Die Abhebung eines solchen Landw. Ortsgruppenfachberaters vollzieht der Landw. Gaufachberater, nachdem er die Genehmigung seines Gauleiters hierzu eingeholt hat.

3. Eine Ernennung der Landwirtschaftlichen Vertrauensleute findet nicht statt, sondern diese werden vom Landw. Kreisfachberater in Übereinstimmung mit seinem Kreisleiter mit ihrer Aufgabe beauftragt und können vom Landw. Kreisfachberater auch jederzeit bei erwiesener Ungeeignetheit ihres Postens wieder entlassen werden.

München, den 2. Januar 1933. gez. Adolf Hitler.

Verfügung betr. Nationalsozialistischer Bauernschaften

Soweit der Leiter des Amtes für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, P. N. Walther Darre, die Einrichtung von NS-Bauernschaften in den Gaue und Landesstellen genehmigt, müssen diese NS-Bauernschaften in den agrarpolitischen Apparat der NSDAP eingebaut und von diesen so geführt werden, wie es die diesbezügliche Anordnung des Amtsleiters vorsieht. Alle bereits begründeten NS-Bauernschaften bedürfen auf Grund dieser Verfügung der nochmaligen Bestätigung von P. N. Walther Darre; nichtbestätigte Bauernschaften haben sich mit sofortiger Wirkung als aufgelöst zu betrachten, andernfalls ich gegen die Verantwortlichen unmissverständlich vorgehen werde. P. N. Darre ist angewiesen worden, die Genehmigung von NS-Bauernschaften nur in Ausnahmefällen zu erteilen und die Bestätigung bereits bestehender NS-Bauernschaften auch nur in Sonderfällen und auch dann nur zu vollziehen, wenn Gewähr gegeben ist, daß diese NS-Bauernschaften reiflos vom agrarpolitischen Apparat der NSDAP geführt werden.

München, den 2. Januar 1933. gez. Adolf Hitler.

Verfügung

Die „Nationalsozialistische Landpost“ ist parteiamtliches agrarpolitisches Mitteilungsblatt der NSDAP, und ihr Bezug für die Mitglieder des agrarpolitischen Apparates bis zu den Landw. Ortsgruppenfachberatern Pflicht.

München, den 2. Januar 1933. gez. Adolf Hitler.

Verfügung

Die Bearbeitung aller Angelegenheiten des Arbeitsdienstes für die Partei obliegt ausschließlich meinem Beauftragten für Arbeitsdienst, P. N. Oberst Konstantin Hierl.

Organe des Beauftragten für Arbeitsdienst sind: bei der Reichsleitung die Abteilung für Arbeitsdienst, bei den Gaue die vom Beauftragten für Arbeitsdienst im Einvernehmen mit den Gauleitern eingesetzten Gauarbeiter für Arbeitsdienst. Im besonderen obliegt dem Beauftragten für Arbeitsdienst und seinen Organen

1. die Organisation der Betätigung von Parteigenossen im derzeitigen freiwilligen Arbeitsdienst und die Vertretung der Belange der im freiwilligen Arbeitsdienst tätigen Parteigenossen gegenüber den staatlichen Behörden.

2. die Beratung unserer Volksgenossen in den Parlamenten, und die Prüfung von Anträgen betreffend Arbeitsdienst.

3. die Lenkung und Ueberwachung der Anmerkungen über Arbeitsdienst in der Parteipresse im Rahmen der politischen Zentralkommission.

München, den 2. Januar 1933. gez. Adolf Hitler.

NS-Weihnachtsfeiern

Sinzheim b. Bahl

Die Ortsgruppe Sinzheim veranstaltete am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag ihre Weihnachtsunterhaltung, im Saale des Gasthauses zum Stern (Braun Haus). Wie zu erwarten war, war der große Saal am ersten Weihnachtstag bei der Kinderbesetzung voll besetzt. — Recht ergreifend gestaltete sich die Unterhaltung bei dem Vortrag der schönen Gedichte und Verse der einzelnen Kinder, besonders des schönen Prologes von Fr. M. Faber, sowie der Fr. Gud-Christ und Evi Herzog. Besonderen Eindruck machten auf die Anwesenden die Sprechstunde der Jungmädchen und Hitlerjugend. Wahre Lachsalven löste der humoristische Nikolaus mit seinen urkomischen Spässen aus. Aber auch jedem Kind von der Bewegung, es waren nicht weniger als 180 Kinder, konnte etwas Zweckmäßiges überreicht werden, trotzdem die Frauenbewegung erst seit Anfang Nov. 32 besteht.

Der zweite Tag galt der SA und Hitlerjugend. Der Sternensaal war viel zu klein und viele unserer Freunde mußten wieder umkehren. Auch bei dieser Veranstaltung konnte jedem SA-Mann und Hitlerjungen etwas Praktisches geschenkt werden. Leider konnte unser Ortsgruppenleiter P. N. Dr. Unger erst später erscheinen, da ihn sein Amt nach auswärts rief. An seiner Stelle eröffnete unser ältester SA-Mann und Amtswalter Leo Gud die Feier mit einigen schlichten Worten. Nicht unerwähnt soll sein, daß uns die Musikkapelle Winden mit ihren Darbietungen, Märsche und Lieder, aufs beste unterhielt. Die Stunde des Scheidens kam zu schnell und unter Abingen des Horst-Wessell- und Deutschland-Viedes schloß unser Standartenführer Dr. Binzwanger die so schön verlaufene Weihnachtsfeier.

Oppenu

Weihnacht! Der Dreiklang aus strahlendem Lichterbaum, taunenden Kinderherzen und jubelndem Lied macht alle Herzen weich, rührt mit seinem Frieden den härtesten Sinn. Weihnachtsnacht macht viele Hände willig zum Helfen, die sonst nur an eigene Sorgen fassen und keine Zeit für den Nächsten haben.

Seit Monaten haben die fleißigen Hände unserer Frauenschaft gewirkt, um den Hitlerkindern, der HJ, und der SA, einige Weihnachtsstunden zu bereiten. Darüber hinaus sollte in manches Haus ein Zeichen der Verbundenheit geschickt werden. Trotz der allgemeinen Not gaben jeder unserer P. N., ob Landwirt oder Geschäftsmann und zahlreiche Freunde unserer Bewegung, was in ihren Kräften stand, so daß wir all die Opfer des Systems, die uns nahesteht, mit einer kleinen Freundesgabe bedenken konnten. Der Frauenschaft war nach aller Mühe die Freude des Erfolgs zu gönnen.

Der Höhepunkt aller Veranstaltungen war die Kinder-Bescherung durch St. Nikolaus. Die großen Augen der vor Erwartung zitternden

Kerlchen muß man gesehen haben, ihre Andacht bei den Liedern und Gedichten ihrer größeren Kameraden und den Appetit bei Kakao und Kuchen! Gibt es etwas Schöneres als so ein Kinderfest?

In ihrer Art nicht weniger schön verlief die SA-Weihnacht einige Stunden später.

Die Frauenschaft Oppenu verleiht Weihnachts zu feiern, sie versteht zu sammeln und zu schenken. Der Dank der ganzen Bewegung gebührt ihrer selbstlosen Arbeit unter der verständnisvollen Leitung der opferwilligen Führerin. Mögen noch viele Fernstehende bald den Weg finden zur NS-Frauenschaft Oppenu!

Diedelsheim

Diedelsheim, 5. Januar. Am Neujahrstag hielt die hiesige Ortsgruppe der NSDAP, im „Grünen Hof“ ihre Weihnachtsfeier ab. Die Bescherung der Hitlerjugend erfolgte nachmittags 4.30 Uhr. Stolz, mit dem Wimpel voran, marschierten die Jungen im Saale ein. Nun wechselten Gedichte mit Liedern ab. Belle Freude leuchtete aus den Augen der Daben. Frau Reichle, die Führerin der Frauenschaft, richtete herzhaft mahnende Worte an die Jungen. Wie freute sich aber jeder, als ihm zum Schluß ein Geschenk zuteil wurde. Und als noch ein Päckchen übrig war, meldete sich ein ganz kleiner Knirps: „Das krieg ich, ich bin auch ein Hitler.“

Am Abend war das Fest für die Großen. Als unser Ortsgruppenführer, P. N. Andreas Dittes, die Feier mit einer Begrüßungsansprache eröffnete, war der Saal so besetzt, daß kein Platz mehr für die vielen Nachzügler war, die sich deshalb in der Wirtsstube niederlassen mußten, und diese auch noch füllten. Die Bewegung ist hier immerzu im Fortschreiten begriffen. Auch kein Wunder, unsere Minister sind ja unsere besten Propagandisten; die neue Fleischsteuer, die unsere Landwirte hart trifft, sorgt für weiteren Zuzug. Nach der Begrüßungsansprache folgte das Spiel: „Ich hatt' einen Kameraden“, das von unserer SA, aufgeführt wurde und starken Beifall fand. Auch das von unsern Jungmädels gespielte „Nazimädel“ fand großen Anklang. Ebenso freudig beklatscht wurde ihr „Bauernanzug“. Zuletzt folgte der Einakter: „Der geprellte Hühner“, der aufs beste gespielt wurde und einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Ein Quartett sang einige Lieder und brachte eine schöne Abwechslung im Programm. Das Horst-Wessell-Lied beschloß den schönen Abend. Die Bescherung unserer SA, ganz zum Schluß, bildete eine kleine Anerkennung ihrer Tätigkeit.

Daß unsere Hitlerjugend und SA, so beschenkt werden konnte, war meistens dem Opfergeist unserer Frauenschaft unter Führung von Frau Reichle zu verdanken; deshalb auch ihr herzlichsten Dank.

Spät erst verließen die Teilnehmer den Saal mit neuem Traueschwur an unsern Führer.

Hitlerjunge Walter Wagnitz

Leben und Kampf eines jungen Märtyrers seiner Bewegung

Berlin, 5. Januar.

In der Liebenwerder Straße im roten Wedding, in einer jener dumpfen Mietstokern des Berliner Nordens, hat der Hitlerjunge Walter Wagnitz mit seinen Pflegeeltern in einer Einzimmerwohnung gelebt, vor 14 Jahren haben sie den Jungen aufgenommen; er war ihnen ans Herz gewachsen und der Mittelpunkt ihres von der Not unserer Tage überschatteten Lebens. Jetzt sitzen sie in dem kleinen Zimmer und starren ins Leere, wissen nicht recht, was tun. Ihr Leben, ihr kleines Arbeiterdasein, hat seinen Sinn verloren... der Junge, unser Junge...

Östern hatte Walter Wagnitz die Schule verlassen. Er war ein fleißiger Schüler und er wurde ein fleißiger und tüchtiger Lehrling im Schneiderhandwerk. Enge Freundschaft verband ihn mit der Familie seines Lehrherrn.

Mit zitternden Händen sucht Vater Nutkowitz ein kleines Bild seines Pflege Sohnes aus dem Schubbuch: „Hier, das ist er. Unser Junge. Wissen Sie, das Einzige, was er mir in seinem Leben verheimlicht hat war, daß er vor drei Jahren in den Nationalsozialistischen Schülerbund eingetreten ist. Ich habe nie mit dem Jungen über Politik gesprochen. Und eines Tages erfuhr ich es denn. Da war er schon in der Hitlerjugend.“

Damals begann er zu mir von der Hitlerjugend zu reden, so hat er schließlich auch uns in die Partei geholt, und seitdem haben wir für die Sache getan, was wir tun konnten. Es ist ja nicht einfach, hier im roten Wedding als Arbeiter Nazi zu sein. Und der Junge, ja der Junge überhaupt nur seine Arbeit bei der Hitlerjugend. Jeden Abend war er bei seinen Kameraden.

Schon einmal im Sommer, haben sie ihn zum Sommerlager, da kam er schwer blutend nach Hause; aber das hat ihn nicht abgehalten, nachzugehen stehen die beiden alten Leute da und heben die Hand: „Heil Hitler, Hitler ist die letzte Hoffnung.“

Das ist die einzige Hoffnung, die hinter dem kleinen Bild ihres Lebens steht.

Aus der Landeshauptstadt



Das Arbeitsprogramm der Stadt Karlsruhe:

Der Rheinbrückenbau bei Maxau gesichert

Karlsruhe, 5. Januar.

In der Stadtratsitzung vom 5. Januar wurde die Ausführung einer Reihe großer Projekte einstimmig beschlossen.

Zunächst wurde dem Bau einer festen Rheinbrücke bei Maxau zugestimmt, deren Finanzgründung für den Monat April ds. Js. vorgesehen ist. Die voraussichtliche Dauer des Baues wird sechs Jahre betragen. Der seit langem gehegte Wunsch der Karlsruher Bevölkerung, eine feste Verbindung mit dem gegenüberliegenden pfälzischen Ufer zu erhalten, findet nunmehr seine Verwirklichung.

Wir beschränken uns mit Rücksicht auf den uns zur Verfügung stehenden Raum zunächst auf diese kurze Notiz und werden in einem späteren Artikel auf nähere Einzelheiten eingehen.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Stadt Karlsruhe sind in der gleichen Sitzung folgende Projekte genehmigt worden: Es handelt sich hierbei um das bereits dem Stadtrat schon einmal vorgelegte Projekt der Städtkanalverbreiterung, das in 100 000 Erwerbstätigen-Tagelöhnen bewältigt werden soll.

Außerdem wird der Ausbau des Wochenmarktes am Alten Bahnhof ebenfalls in Kürze in Angriff genommen werden. Auch die Wasserwerkvergrößerung in Sulach, — bei einer Nachprüfung hat die Güte des Wassers zu Beanstandungen geführt — dürfte ebenfalls mit 8200 Tagelöhnen in Angriff genommen werden.

Ein weiteres Projekt, der Ausbau der Herrenalber- und Weinbrennerstraße sieht auch seiner Verwirklichung entgegen.

In einer früheren Bürgerausschusssitzung hatte die nationalsozialistische Fraktion durch Pa. Stadtrat Stäbel energisch die Finanzgründung dieser Arbeiten gefordert und es ist nicht zuletzt den Bemühungen der Nationalsozialisten zu verdanken, wenn diese Pläne endlich in die Tat umgesetzt werden.

Wir hoffen, daß die zugedachten Reichsmittel in Anbetracht der schwierigen Arbeitslage unseres Grenzlandes Baden, insbesondere unserer Stadt Karlsruhe in vollem Umfange zur Verfügung gestellt werden. Es muß endlich wieder einmal einem großen Teil unserer arbeitslosen Arbeitsmöglichkeit geboten werden.

Fest der heiligen drei Könige

Am 6. Januar ist der Dreikönigstag. Die Kirche nennt den Tag auch Erscheinung des Herrn. Die drei Weisen, die unter der Leitung des Sternes aus dem Morgenland gekommen waren, um das Kind von Bethlehem zu verehren.

Das Fest der Heiligen Drei Könige gehört zu jenen Tagen, die bei uns zulande errenlicher Weise noch mit mancherlei Sitten und Gebräuchen verbunden sind. Am meisten verbreitet ist das Verbräuen der Wohnungen und das Beschreiben der Türen mit den Anfangsbuchstaben der Heiligen Drei Könige K + M + B + 33.

Die Gläubigen wollen auf diese sinnige Weise Haus und Heim der Obhut und dem Schutz Gottes anvertrauen. Vor den Kirchen werden überall geweihte Kreide, Weibrauch und rote und schwarze Mandelferzen feilgehalten. Vereinzelt begegnen wir am Dreikönigstag noch den Umzügen der Sternfinger, einem Ueberbleibsel der mittelalterlichen Dreikönigsprozesse. Dabei machen natürlich am meisten Spaß der Mohr mit dem rufgeschwärtzten Gesicht und der blinkende, auf langer Stange weithin leuchtende Kometenstern. In vielen Gegenden kommt nach uraltem Volksglauben dem Dreikönigstag eine besondere Heilkraft zu. Dreikönigswasser und Dreikönigsfeuer gelten als wirksamer Schutz gegen die bösen Widersacher.

Mit dem Dreikönigstag, der bereits eine spürbare Zunahme des Tageslichtes bringt, geht die stimmungsvolle Weihnachtszeit zu Ende. Mindestens bis zu diesem Tage bleibt auch der Christbaum in jeder deutschen Wohnstube.

Polizeibericht

Erwischter Manfardeneinbrecher. In der Stefaniestraße wurde gestern vormittag ein junger Mann auf dem Speicher eines Hauses angelassen, wie er verschiedene Türen geöffnet hatte. Ein Bündel Wäsche hatte er sich bereits zurechtgerichtet. Der Mann flüchtete sofort, wurde aber von Hausbewohnern verfolgt, bis er an der Seminarstraße festgenommen werden konnte.

Festgenommen wurde. Ein 24 Jahre alter Schneider aus Durlach wegen eines im September 1932 im Schloßgarten in Durlach begangenen Sittlichkeitsverbrechens, ferner ein

25 Jahre alter Postkutschhafter, der in einem hiesigen Büro einer Kontoristin einen Geldbeutel mit Inhalt entwendet hatte.

Höchst sonderbar!

Die Notgemeinschaft teilt mit: Zeitungsnachrichten zufolge soll die Firma R. Altschüler G. m. b. H. der Winterhilfe zur Verteilung an die Hilfsbedürftigen 1000 Paar Schuhe zur Verfügung gestellt haben. Um die falschen Hoffnungen und Mißverständnisse in den Kreisen der hiesigen Hilfsbedürftigen, die durch die Notiz entstanden sind, richtig zu stellen, sei darauf hingewiesen, daß die Karlsruher Notgemeinschaft im ganzen nur 10 Paar Schuhe erhalten hat.

Es handelt sich hier um eine Judenfirma. Das gibt zu denken. (Schriftl.)

Tödliche Verkehrsunfälle vor Gericht

Vor dem Richter standen am Mittwoch zwei tödliche Verkehrsunfälle zur Verhandlung. In dem ersten Fall war der Student Heinrich L. aus Karlsruhe angeklagt, in der Nacht zum 3. Oktober vor. Js. auf der Landstraße zwischen Karlsruhe und Durlach den 21 Jahre alten Laboranten Straub aus Karlsruhe, der auf dem Rad fuhr, angefahren und tödlich verletzt zu haben. Der Angeklagte war gerade mit einigen Freunden auf der Rückfahrt von einer Feier begriffen. Er gab an, durch einen nicht abgeblendeten entgegen-

kommenden Kraftwagen geblendet gewesen zu sein. Die Anklage sieht sein Verschulden darin, daß er bei abgeblendetem Licht zu schnell gefahren ist. L. wurde zu 80 Tagen Gefängnis verurteilt, wovon zehn durch die Unterbringungshaft als verbüßt gelten. Die Strafe wurde in eine Geldstrafe von 1400 Mark umgewandelt. Durch ärztliche Untersuchung nach dem Unfall war festgestellt worden, daß L. nicht unter dem Einfluß des Alkohols stand.

In dem zweiten Fall hatte sich der 54 Jahre alte Kaufmann Max P. aus Karlsruhe zu verantworten, der am 12. September 1932 den Heizer Kähler aus Müppurr tödlich angefahren und dessen Sohn erheblich verletzt hatte. Der Angeklagte hatte eine Geschwindigkeit von 25 Kilom./Std.; die Verunglückten führten einen Handfahrrad und zwei Räder mit sich. Das Rad des Getöteten soll keinen Rückstrahler gehabt haben. P. wurde wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 1000 Mark anstelle einer verwickelten Gefängnisstrafe von 50 Tagen verurteilt.

Praktischer Diätetiker im Aneippverein. Die Ernährung ist die Grundlage für alle menschlichen Leistungen. Daher ist es so unangelegentlich wichtig, ja es ist sittliche Pflicht eines Jeden zu wissen, wie er sich richtig zu ernähren hat, damit es nicht zu Ernährungskrankheiten kommen kann, die in erschreckendem Maße die Gesundheit und das Wohlbefinden untergraben. Die richtige Kost hat Schutz und Heilkraft. Die Grundlagen einer richtigen, gesunden Ernährung in Theorie und Praxis vermittelt die am Montag, den 9. Januar abends 8 Uhr im Stadtgartenrestaurant (gelber Saal)

Zum Winterhilfspiel am 8. Januar

Zu dem am 8. Januar, nachmittags 2.30 Uhr, im Stadion des FC. Phoenix stattfindenden Winterhilfspiel dessen Reineinnahme bekanntlich reißlos an die Karlsruher Notgemeinschaft abgeführt wird, tritt der WAG in folgender Aufstellung an (die mit * bezeichneten sind Internationale):

- Hiden*
 - Becher* Sesta*
 - Braun* Hoffstätter Jany*
 - Manov Müller* Silt* Schilling Huber*
 - Somit tritt der WAG in seiner stärksten Aufstellung an und wird auch in diesem Spiel wie in den vorhergehenden glänzende Proben Wiener Fußballkunst zeigen die noch überall, wo seither die Wiener aufgetreten sind, die Zuschauer zu heller Begeisterung hingerissen hat. Die Gegner gegenüber wird jede Städte-
 - Stadler
 - Lorenzer Dienert (Phönix) (WV)
 - Wünsch Schofer Gruber (WV) (Phönix) (Mühlburg)
 - Schwörer Müller Heiser Förny Bekir (Mühlb.) (WV) (Phönix) (WV)
- dürfte auch das Beste darstellen, was zur Zeit auf die Beine zu bringen ist, und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß diese Städteelf wenn auch nicht einen ebenbürtigen, so aber doch einen hartnäckigen und auf keinen Fall leicht zu überwindenden Gegner abgeben wird. Der flinken Mannschaft der Gäste kann nur mit der gleichen Waffe begegnet werden und

aus diesem Gesichtspunkt heraus ist auch die Stadtemannschaft aufgestellt. Ueber die Hintermannschaft sind nicht viel Worte zu verlieren, sie wird ihren Mann stellen. In der Käuferreihe sind gute Techniker mit großem Stehvermögen vorgesehen, die wohl in der Lage sein werden, dem Sturm einen nachhaltigen Rückhalt zu geben, ohne dadurch die Abwehr zu vernachlässigen. Da den Gästen, wie gesagt, nur durch rasches und zügiges Spiel beizukommen sein wird, ist der Angriff mit Leuten besetzt, die diese Voraussetzungen mitbringen und wenn sich der Innensturm in seiner vorgesehenen Zusammenfassung findet, ist sicher anzunehmen, daß Hiden über Mangel an Beschäftigung nicht zu klagen haben wird, zumal auch die Flügelente für brauchbare Flanken sorgen werden.

Somit sind alle Voraussetzungen gegeben, daß am kommenden Sonntag ein Spiel zu Stande kommt, das ähnlich wie das Austria-Spiel noch lange in der Erinnerung der Fußballanhänger nachwirken wird und das als Lehrspiel für alle unsere hiesigen Vereine dienen kann. Hoffentlich hält die Karlsruher Fußballgemeinde mit ihrem Besuch nicht zurück, so daß einmal ein Massenbesuch einen wirkungsvollen äußeren Rahmen und damit zugleich auch einen starken moralischen Rückhalt für unsere Spieler abgibt, zum anderen aber auch der Zweck des Spieles, Abführung eines namhaften Betrages zur Unterstützung der Karlsruher Notleidenden, erreicht wird. Vor und während des Spieles wird die Polizeikapelle konzertieren. Erwähnt sei noch, daß der Ball zu diesem Spiel in liebenswürdiger Weise von der Firma Born, Dorfstraße, gestiftet worden ist.

stattfindende Veranstaltung der hiesigen Ortsgruppe des Aneippbundes mit kostenloser Verabreichung von Kostproben. Sie ist eine willkommene Gelegenheit für Hausfrauen und Töchter, sich in das Wasen und tiere Zusammenhänge der richtigen Kost einzuarbeiten. Jeder Mann und jede Frau mit Verantwortungsbewußtsein und Pflichtbewußtsein müßte diese lehrreiche Veranstaltung besuchen. (Näheres im Inseratenteil).

Der neue Film

Residenz-Lichtspiele

Endlich ist auch diese volkstümliche Figur aus den deutschen Freiheitskriegen von 1813, der alte Vater Blücher, in würdiger Form durch den Film erlöst worden. Der Film zeigt zwar nur einen Ausschnitt aus dem Leben des Marschall von Borswärtz, der Höhepunkt Blücher'scher Strategie und Weisheit, die Schlacht von Waterloo, wo „im allerletzten Moment“ plötzlich die zwei Tage vorher geschlagenen Preußen Blücher's kommen und damit den Sieg an ihre Fahnen heften, ist nicht verwertet, dagegen ist der ewig unruhige Angreifer Blücher, der Mann, der die Nächte zählt, bis er sich dem „Napoleon“ an die Wecken heften kann, gut herausgearbeitet und Wegener bringt den Feldmarschall mit der unverwundlichen Soldatennatur nicht nur von der robusten Seite, sondern auch von der Seite wirklicher menschlicher Größe zur Darstellung, er stellt nicht nur den stürmischen Anführer und Angreifer heraus, sondern auch den Preußen der großen Tradition, den Feldherrn des überragenden Talents und den Vater seiner erschöpften Truppen. Der Film ist herzerfrischend und steigert sich zu hoher dramatischer Spannung im Spiel und Gegenspiel Blücher-Napoleon, das gut herausgearbeitet ist. Der Film gehört zu den besten, die wir bisher über die Freiheitskriege über die Leinwand haben laufen sehen. Er gehört deswegen zu den besten, weil er nicht nur idealisiert, sondern auch charakterisiert. In diesem Film kann man sich nicht satt sehen.

Gloria-Palast

Im Gloria-Palast wird ab heute Freitag der Film „Das Glück kommt nur einmal im Leben“ mit dem Untertitel „Paprika“ gezeigt, der mit Recht von der gesamten Berliner Fach- und Tagespresse einstimmig als der lustigste Tonfilm der Saison bezeichnet wurde.

Dieser Film hatte in der Tat in Berlin auch einen geradezu sensationellen Erfolg.

Die Hauptrolle spielt Franziska Gaal, die sich in ihre ersten Tonfilmrolle bei der Premiere im Berliner Gloria-Palast sofort die Herzen aller Besucher im Sturm eroberte. Ein starkes frisches Talent, das sich elementarisch, reizend, natürlich und mit echt ungarischem Temperament durchsetzt und auch weiter durchsetzen wird. Appetitlich, lieb und geistvoll wirbelt diese Künstlerin durch die Szenen, den Schalk im Nacken, den Mund auf dem rechten Fleck und Paprika im Blut.

Paul Hörbiger spielt neben der mit überwältigendem Erfolg entdeckten Franziska Gaal die Rolle eines eingeseiftesten Junggesellen, der zum Schluß nur zu gern den „Sprung in die Ehe“ wagt.

Es wirken außerdem mit: Ujelotte Schaaf, Paul Heidemann, Hugo Fischer-Köppe, Hermann Picha und Margarete Kupfer.

Regie führt Karl Boese.

„Note Note...“ ein schwermütiger Czardas.

„Ach wie oft...“ ein schmüßiger Foxrott sind die Titel der Schlagerlieder.

Franziska Gaal wurde bei der Berliner Premiere wiederholt hervorgehoben und von den Berlinern herzlich begrüßt. Franziska Gaal wird sich bestimmt auch die Herzen sämtlicher Karlsruher im Sturm erobern.

Karlsruher Tagesanzeiger

Bad. Landesheater: Stöpsel bummelt durch die Welt, 15 Uhr. Abends: 20 Uhr: Uraufführung: Parkfink's Millionen, hierauf: Nukhnader-Suite, hierauf: La Gioconda.

Badische Lichtspiele: 5 und 8.30 Uhr: Liebe aus den ersten Ton.

Palastlichtspiele: Ich bin ja sooo verliebt.

Kaffee Bauer: Künstlerkonzert.

Kaffee des Westens: Künstlerkonzert.

Kaffee Museum: Künstlerkonzert.

Kaffee Odeon: Künstlerkonzert.

Kaffee Hoederer: Das vornehme Abendkonzert am Bahnhof: Abendskonzert.

Altdeutsche Wein- und Bierstube: Radiokonzert.

Weihnachtsfeier

des Kreises Karlsruhe am Samstag, den 7. Januar 1933, 20,15 Uhr in der festlich geschmückten

Festhalle Karlsruhe

Ernte und heitere Aufführungen!

Sabenerlosung

Sanzunterhaltung bis 2 Uhr

Eintritt 40 und 60 Pfg. Erwerbslose 20 Pfg.

Vorverkauf: Führerverlag, Buchhandlung Schulzstein, Waldstr., Baumann, Berderplatz und sämtlichen Ortsgruppen.

R S D A P. Kreis Karlsruhe.

Die Neuregelung der Zuständigkeit der Finanzämter Aufhebung von sechs badischen Ämtern

Durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen über die Neuregelung der örtlichen Zuständigkeit von Finanzämtern im Bezirk des Landesfinanzamtes Karlsruhe vom 27. Dezember 1932 werden mit Wirkung vom 1. März 1933

folgende Finanzämter aufgehoben:

1. Das Finanzamt Bonndorf (Schwarzwald). Von seinem Bezirk werden zugewiesen dem Finanzamt Donaueschingen: die zum Amtsgerichtsbezirk Bonndorf gehörigen Gemeinden Adorf, Melsingen, Emmatingen, Minsingen, Melsingen und die zum Amtsgerichtsbezirk Waldshut gehörigen Gemeinden Epfenhofen und Pfäfen;

Dem Finanzamt Neustadt (Schwarzwald): die zum Amtsgerichtsbezirk Bonndorf gehörigen Gemeinden Boll, Bonndorf, Brunnadern, Ebnet, Faulenfürst, Grafenhausen, Gündelwangen, Holzschlag, Schönenbach, Wellendingen und Wittelkofen;

Dem Finanzamt Tiengen (Waldshut): die zum Amtsgerichtsbezirk Bonndorf gehörigen Gemeinden Bettmaringen, Birkenhofen, Brenden, Buggenried, Dillenbach, Hürkingen, Lausheim, Lembach, Mauchen, Mettenberg, Oberwangen, Niedern am Wald, Schwannigen, Staufien, Wllingen, Unterwangen und die zum Amtsgerichtsbezirk Waldshut gehörigen Gemeinden Blumegg, Grimmelshofen, Stühlingen und Weizen.

2. Das Finanzamt Melskirch. Sein Bezirk wird mit dem des Finanzamtes Stockach vereinigt.

3. Das Finanzamt Oberburten. Von seinem Bezirk werden zugewiesen der Amtsgerichtsbezirk Melsheim dem Finanzamt Mosbach (Baden).

Die zum Amtsgerichtsbezirk Vörsberg gehörigen Gemeinden Angeltürn, Altsamstadt, Baltenberg, Berolshausen, Bohlstadt, Vörsberg, Buch am Horn, Epplingen, Erlenbach, Entbühnen, Gommersdorf, Gorrenbach, Klepfau, Krautheim, Neunstätten, Oberndorf, Oberwittstadt, Schillingstadt, Schwabhausen, Schwarzenbrunn, Schweigern, Uffingen, Unterwittstadt, Wündelbuch, Wingenhofen und Wödingen dem Finanzamt Tauberbischofsheim.

4. Das Finanzamt Waldkirch (Breisgau). Sein Bezirk wird mit dem des Finanzamtes Freiburg-Land vereinigt.

5. Das Finanzamt Wertheim. Sein Bezirk wird mit dem des Finanzamtes Tauberbischofsheim vereinigt.

6. Das Finanzamt Wiesloch. Sein Bezirk wird mit dem des Finanzamtes Heidelberg vereinigt.

Bei der Durchführung dieser Organisationsänderungen wird in weitestem Umfang den berechtigten Interessen der betroffenen Gemeinden und der Steuerpflichtigen durch Einsetzung einer entsprechenden Anzahl von örtlichen Hilfsorganisationen der Finanzämter (Sprengtage und örtliche Kassenhilfsstellen) entgegengekommen werden! Durch diese Einrichtungen werden nicht nur die Steuerpflichtigen ihre Zahlungen wie bisher an Ort und Stelle leisten und ihre sonstigen steuerlichen Angelegenheiten am bisherigen Ort ohne Zurücklegung weiterer Wege erledigen können, sondern es wird auch den geschäftlichen Interessen der Orte, die ihr bisheriges Finanzamt verlieren, weitgehend Rechnung getragen, weil die Bevölkerung nach wie vor diese Orte aufsucht und bei dieser Gelegenheit ihre Einkünfte befragt.

Nachdem der Reichsminister der Finanzen schon vor mehreren Jahren in einigen Teilen des Reiches besonders kleine Finanzämter vorweg aufgehoben hat, hat er nunmehr im Bereiche aller Landesfinanzamtsbezirke prüfen lassen, welche Finanzämter im Rahmen eines einheitlichen Vereinfachungsplanes aufgehoben werden müssen. Es konnten in der Folge natürlich nicht alle Zusammenlegungspläne auf einmal durchgeführt werden. Vor allem waren Grenzen in dieser Richtung von vornherein in jenen Fällen gezogen, in denen die Zusammenlegung von Finanzämtern nur unter Aufwendung beträchtlicher Sachausgaben für Baumaßnahmen und dergleichen möglich war. Auch die Belange der Steuerpflichtigen für den Verkehr mit dem Finanzamt sind je nach der Wirtschaftsstruktur den geographischen und Verkehrsverhältnissen sowie der Besiedelungsdichte in einzelnen Teilen des Reiches mehr oder minder ausschlaggebend zu berücksichtigen; sie können auch ebenso wie die Bedeutung der einzelnen Finanzämter in Anbetracht der sehr unterschiedlichen Belastung mit Landesaufgaben nicht in allen Ländern mit demselben Maßstabe gemessen werden. Aus all diesen Gründen kann bei der Frage der Zusammenlegung von Finanzämtern deren zahlenmäßigen Größe nach der Wohn-

bevölkerung eines Bezirks oder einer Flächenausdehnung eine allein ausschlaggebende Bedeutung nicht zugesprochen werden; daraus folgt aber auch, daß aus der Gegenüberstellung der Bevölkerungsziffern, die in den einzelnen Ländern im Durchschnitt auf ein Finanzamt entfallen, keine verlässigen Folgerungen für die Angemessenheit der Zusammenlegung von einzelnen Finanzamtsbezirken gezogen werden können.

Bei den schon in verschiedenen Landesfinanzamtsbezirken durchgeführten und für die nächste Zeit noch beabsichtigten Maßnahmen können daher nur solche Finanzämter in Betracht gezogen werden, bei denen unter den erwähnten Gesichtspunkten sowohl für die Verwaltung als auch für die Bevölkerung keine

übermäßigen Schwierigkeiten bestehen. Diese Voraussetzungen waren bei den für eine Zusammenlegung in Baden endgültig in Aussicht genommenen sechs Finanzämtern gegeben. Da das Weiterbestehen dieser Ämter aus Wirtschaftlichkeitsgründen nicht zu vertreten war, konnte ihre Aufhebung bei dem Zwang zu Sparmaßnahmen nicht mehr länger hinausgeschoben werden. Sie stellt das Mindestmaß dessen dar, was bei den zwingend gebotenen organisatorischen Sparmaßnahmen im Rahmen des einheitlichen Vereinfachungsplanes der Reichsfinanzverwaltung und mit Rücksicht auf die zum Teil bereits durchgeführte und noch im Gange befindliche Zusammenlegung von Finanzämtern in anderen Landesfinanzamtsbezirken auch in Baden leider nicht zu vermeiden war.

Die bei den Finanzämtern Albern, Durlach, Hornberg bzw. Wolfach ebenfalls in Aussicht genommene Aufhebung ist nicht erfolgt.

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Veiertheim-Bulach

Schon am Nachmittag um 3 Uhr füllte sich der feierlich dekorierte Saal mit den kleinen und kleinsten der Ortsgruppe, welche von unserer M.E.-Frauenschar reichlich mit Kakao und Kuchen bewirtet wurden. Als der Nikolaus mit seinem Sack durch den Saal schritt, erreichte diese Kinderveranstaltung ihren Höhepunkt. Nach den üblichen Ermahnungen, welche die Kinder in spannender Erwartung anhörten, öffnete sich der Vorhang zur Bühne, wo die Geschenke für die Kinder vom Knecht Rupprecht bereit gehalten waren. Bevor die Gaben verteilt wurden, sangen die Kinder einige Weihnachtslieder; einige Knaben und Mädchen gaben Gedichte zum besten. Auch der BDM. erregte die kleinen Gäste durch ein Gesangsquintett „Die bösen Buben“, welches bei den kleinen Zuhörern herzlichen Beifall fand. Als nun der Nikolaus zur Verteilung seiner Gaben schritt, war das kleine Volk kaum noch zu bändigen, und wer die leuchtenden Kinderaugen sah, konnte sich in das Märchenland seiner eigenen Jugendzeit zurückversetzt fühlen.

Freudige Hände rüsteten nun den Saal zum Empfang der Parteigenossen und Gäste, welche gegen 7 Uhr erschienen, um der eigentlichen Weihnachtsfeier beizuwohnen. Wer die Lügenmeldungen der letzten Zeit in der gegnerischen Presse verfolgte, in welchen der Verfall unserer Bewegung prognostiziert wird, der möchte die Verbreiter dieser Nachrichten herbeigewünscht haben, um sie vom Gegenteil überzeugen zu können. In Scharen strömten die Anhänger unserer unvergleichlichen Bewegung herbei, und in ganz kurzer Zeit war der feierlich hergerichtete Saal überfüllt. Um 7 Uhr eröffnete das Orchester mit schneidigen Darbietungen das Programm. Nach dem sinnig vorgetragenen Prolog durch Fr. Dinsje begrüßte der Gruppenleiter Pa. Schmitt die erschienenen Parteigenossen und Gäste sowie den für diesen Abend gewonnenen Redner, Pa. Prof. Dr. Schneider. In kurzen Zügen behandelte Pa. Schmitt den Verlauf der Kämpfe und Erfolgsfolge des vergangenen Jahres und stärkte den Kampfesgeist aller Anwesenden für die schweren Kämpfe im kommenden Jahre. Die beifällig aufgenommenen Ausführungen bewiesen, daß auch in unserer Ortsgruppe der Sinn um das gewaltige Ringen voll und ganz verstanden und gewürdigt wird.

Ein Weihnachtspotpourri wechselte dann mit einem allgemein gefungenen Weihnachtslied. In der darauffolgenden Ansprache des Pa. Prof. Dr. Schneider schilderte derselbe den geschichtlichen Ursprung dieses Weihnachtsfestes sowohl aus den germanischen Bräuchen, als auch aus der Geburt Christi heraus. Der Redner verstand es, die Entwicklung des Deutschtums und seiner Bräuche im Laufe der Jahrhunderte in interessanter Weise zu behandeln, und verstand es ferner in trefflicher Weise zu zeigen, daß als logische Folge der deutschen Entwicklung das Ringen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung um die Gestaltung seiner Weltanschauung im deutschen Volksleben kommen mußte und auch den Sieg davontragen muß und sei es auch unter Einsatz des Lebens.

Der Vortrag des Redners löste reichen Beifall unter den Zuhörern aus, welche mit stürmischen Heilrufen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck brachten. Nach weiteren Darbietungen des Orchesters folgte ein Koupelot unseres bestens bewährten Pa. Dinsje, sowie eine humorvolle Gerichtsitzung des Pa. Birkenmeier, die Heiterkeit hervorriefen und den reichlich gependeten Beifall auch ehrlich verdienten. Darauf ging der Einakter „Eine schöne Befeuerung“ über die Bretter, in welchem sämtliche Darsteller in wahrhaft seltener Hingabe die ihnen zugeteilten Rollen aufs Beste meisterten, bis das Stück durch den üblichen guten Ausgang unter Weihnachtsbaum sein Ende fand. Wahre Lachsalven bewiesen, daß die

Wahl des Weihnachtsstückes verbunden mit dem Können der Darsteller in jeder Hinsicht gelungen war. Auch die durch Mitglieder des BDM. noch einmal aufgeführten „Bösen Buben“ lösten den Beifall des Publikums aus und fanden die gebührende Anerkennung. Der schneidige Marsch „Mein Regiment“ von Blankenburg beendete sodann das gelungene Programm. Anschließend rüsteten sich die Paare zum Tanz.

Nach all dem Gebotenen war der Beweis erbracht, daß trotz Krise und Not ein familiäres Band um unsere Ortsgruppe geschlossen ist. Nach programmatischer Abwicklung der Gabeverlosung beschloß ein dreifaches Heil auf unsere Führer und den Sieg seiner Bewegung sowie das Horst-Wessel-Lied, welches auch dem Gedanken der gefallenen Kämpfer gewidmet war, die wohlgelungene Feier.

Weihnachtsfeier im Schlesier-Verein Karlsruhe

Die große Familie der Schlesier fand sich am Stephanstag im Saale des „Kurhofes“ zu einer in allen Teilen wohl gelungenen und stimmungsvollen Weihnachtsfeier mit Kinderbefeuerung überaus zahlreich ein. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Das Festprogramm wurde diesmal in der Hauptsache von den Kindern und einigen Mitgliefern unserer Landsmannschaft bestritten. Nach einem von Fr. Eise Wittmann sinnreich vorgetragenen Prolog und einigen weiteren allerliebsten vorgetragenen Gedichten von Arno Goethe und Bertta Sperr begrüßte der 1. Vorsitzende Ga. Schubert die zahlreich erschienenen und sprach allen Landesleuten für die trotz der Notzeit in hochherziger Weise gestifteten Spenden, sowie allen denen, die zum Gelingen des Festes beitrugen, seinen herzlichsten Dank aus.

In der weiteren Vortragsfolge fanden zunächst die Darbietungen der Hauskapelle Frohmann vollste Anerkennung; u. a. gefielen besonders die vom Mitglied P. Weinisch eindrucksvoll gespielten Cello-Solists „Träumerei“ v. Schumann und „Berceuse“ v. Godard, ferner auch das Violin-Solo „Largo“ v. Händel, durch Herrn A. Frenzel. Sannelore Häring, eine jugendliche Künstlerin und Schülerin der Tanzschule Gilla Herrmann, vollbrachte mit ihren anmutigen und ausdrucksvollen Tänzen eine Glanzleistung, sodas sie unter großem Beifall sich zu einer Wiederholung entschließen mußte. Allgemein erfreute auch der von Fr. Erna Eubisch getanzte Strauß-Walzer „An der schönen blauen Donau“.

Das nunmehr folgende und unter der bewährten und sachmännischen Leitung von Landsmann Artur Grandt stehende Märchenspiel „Waisenkinds Weihnachten“ wurde von den Mitwirkenden, insbesondere von Frau Emilie Friß und Hedwig Friß in den Hauptrollen mit großer Hingabe und Geschicklichkeit aufgeführt. Summervoll waren dabei in den Zwergen-Rollen Hans Wittmann, Kurt Walter, Peter Weinspach, Kurt und Wolfgang Puspe. Ein wirkungsvolles und farbenfrohes Bühnenbild brachte der 2. Aufzug des Stückes „Auf der Eisenwiege im Walde“, wofelbst u. a. ein bezaubernder Elfenreigen von Mathilde Niedostadt, Lieselotte Walter, Ilse Bed, Gretel Kubisch, Lieselotte Grundel und Urula Weinspach dem Ganzen ein besonderes künstlerisches Gepräge verlieh. Nachdem die Keren des Weihnachtsbaumes entzündet und der Weihnachtsengel (Fr. Erna Kubisch) erschienen war, nahm das Stück mit dem allgemeinen Gesang „O, du fröhliche, O, du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ sein Ende. — Erwähnt sei noch, daß die Dekoration von Herrn Grandt jr. und die far-

benprächtige Beleuchtung der Bühne von Herrn P. Deisberg in dankenswerter Weise und auf das allerbeste ausgeführt wurde.

Nach einer schönen Erzählung von Hedwig Friß „Aus der Werkstatt der Zwerge“ fand sodann die Kinderbefeuerung von zirka 80 Kindern durch den Knecht Rupprecht (Landsm. Berg) statt.

Am Schluß sprach der 1. Vorsitzende Herr Ga. Schubert allen Mitwirkenden seinen herzlichsten Dank aus.

Karlsruher Hafenverkehr im Monat Dezember 1932

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Dezember 1932 insgesamt 84 Güterboote und Motorschiffe sowie 224 Schleppfähnen angekommen und 78 Güterboote und Motorschiffe sowie 217 Schleppfähnen abgegangen. Der Güterverkehr im Karlsruher Rheinhafen war hiernach im Dezember 1932 schwächer, als im November 1932, dagegen etwas stärker, als im Dezember 1931. Der Schleppfähnenverkehr war im Dezember 1932 unbedeutend stärker, als im November 1932, dagegen wesentlich schwächer als im Dezember 1931, was im wesentlichen auf die stärkere Behinderung der Schifffahrt durch Nebel zurückzuführen ist.

Insgesamt war im Kalenderjahr 1932 der Karlsruher Schiffsverkehr wesentlich stärker, als im Kalenderjahr 1931. Der Umschlagverkehr im Karlsruher Rheinhafen war im Dezember 1932 rund 7000 Tonnen kleiner, als im November 1932, dagegen rund 10 000 Tonnen stärker, als im Dezember 1931. Der Gesamtverkehr des Karlsruher Rheinhafens im Kalenderjahr 1932 betrug nach den vorläufigen Feststellungen rund 2 866 000 Tonnen, was somit rund 35 000 Tonnen stärker, als der im Jahre 1929 bisher erzielte höchste Verkehr, rund 166 000 Tonnen größer, als der Verkehr im Kalenderjahr 1930 und rund 130 000 Tonnen größer, als der Verkehr im Kalenderjahr 1931.

Eine deutsche Frau meidet Warenhaus und Konsumverein

Sonntagsrückfahrkarten zum Winterport

Erweiterte Geltungsdauer

Um die Sonntagsrückfahrkarten den Bedürfnissen des Winterportverkehrs anzupassen, wird in der Zeit vom 7. Januar bis Mitte März 1933 die Geltungsdauer der im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe nach den Winterportbahnhöfen Eberbach, Heidelberg, Wildbad, Forbach-Gausbach, Raunmünzach, Schönmünzach, Vatersbrunn, Freudenstadt, Baden-Baden-Stadt, Bühl (Baden), Oberbühlertal, Albern, Ottenhöfen, Bad Peterstal, Dypenan, Hornberg, Triberg, St. Georgen (Schwarzwald), Furtwangen, Hattlingen (Baden), Elzach, Waldkirch, Freiburg (Breisgau), Schauinsland, Posthalde, Hinterzarten, Titisee, Bärenthal (Feldberg), Seebrugg, Neustadt (Schwarzw.), Peterzell-Königsberg, Billingen (Schwarzwald), Lenzkirch, Bonndorf (Schwarzwald), Unterminfistertal, Badenweiler, Kandern, Zell (Wiesental), Schönau (Schwarzwald) und Todtnau zur Ausgabe kommenden Sonntagsrückfahrkarten wie folgt verfahrensweise erweitert:

- a) von Samstag 0 Uhr bis längstens Montag 14 Uhr (Antritt der Rückfahrt);
- b) von Fall zu Fall nach Anordnung der Reichsbahndirektion anlässlich besonderer Winterportveranstaltungen von Freitag 12 Uhr bis längstens Montag 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt). Die Vergünstigungen erstrecken sich nur auf bereits ausliegende Sonntagsrückfahrkarten; Blankofkarten werden nicht ausgeben.

Umfang des Verkehrs beim Postcheckamt Karlsruhe

Karlsruhe im Monat Dezember 1932.

Die Zahl der Postcheckkunden Ende Dezember 1932 betrug 45 040, die Zahl der Postcheckkunden Ende November 1932 45 072, mithin ist im Dezember ein Abgang von 32 zu verzeichnen. Auf den Konten sind im Dezember 1 446 450 Gutschriften über 166 068 694 RM. und 1 034 280 Lastschriften über 162 692 396 RM. ausgeführt worden. Der Umsatz betrug 2 480 730 Einigungen über 328 761 030 RM., davon sind 258 718 868 RM. bargeldlos beglichen. Das durchschnittliche tägliche Gesamtguthaben betrug 15 992 098 RM. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland sind 999 483 RM. umgesetzt worden.

Gebt Gaben für die Weihnachtsfeier

des Kreises Karlsruhe am Samstag, den 7. Januar 1933. Annahmestelle: Kreisgeschäftsstelle Lammlfr. 11, Tel. 8101

Winterfest des F. C. Rhönitz
 Der Karlsruher Fußballklub Rhönitz (Mannia) veranstaltet am Samstag, den 7. Januar 1933, abend 8 Uhr im Kleinen Festhallsaal sein diesjähriges Winterfest. Nach dem Programm verpflichtet dasselbe ein Ereignis zu werden. Haben sich doch Künstler des Bad. Landestheaters wie Opernsängerin Emmy Seiberlich, sowie sämtliche Mitglieder der Fußballmannschaft des Theaters, wie Kammerfänger R. Heinz Löser, Opernsänger R. Kiefer, Opernsänger B. Hospach, Tänzer E. Michutta und der Kapellmeister M. Zimmermann in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Emil Michutta wird allein und im Verein mit Fr. Jerma Doser seine Tanzkunst zum Besten geben. Gleichzeitig wird sich Hannelore Wolff, die ja von der Mertens-Vogel-Schule her bekannt ist, dem Publikum in einigen Tänzen vorstellen. Als Aufgeber wurde Herr Schmittzemer gewonnen, der ja allen Rundfunkhörer vom Rundfunk bekannt ist. Den musikalischen Teil des Programms befreit die Harmoniekapelle, die versuchen wird, allen Klüppeln der Tanzlustigen gerecht zu werden. Auch die wieder stattfindende Gabenverlosung wird ihre Anziehung nicht verlieren. Zum Schluss sei darauf hingewiesen, daß sich der Eingang zum Kleinen Festhallsaal östlich, also beim Stadtgartenrestaurant befindet. Karten im Vorverkauf bei Zigarrenhaus Pfeiffer, Marktplatz.

Die vierte 100-DM-Prämie der Winterhilfe-Lotterie
 Bei der unter amtlicher Aufsicht erfolgten Ziehung der Prämie aus der 4. Serie der Karlsruher Winterhilfe-Lotterie fiel der Gewinn auf die Losnummer 75 091. Die Auszahlung des Gewinns erfolgt nach Prüfung der Richtigkeit des vorzulegenden Anteilscheins auf der Geschäftsstelle der Winterhilfe-Lotterie, Kaiserstraße 156.

Verloren. Eine Hausangestellte verlor gestern abend einen Geldbeutel mit circa 70,00 RM. Inhalt.

Am schwarzen Brett

Bekanntmachung
 Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Vereinigungen und Organisationen, welche außerhalb der gewöhnlichen NS.-Bühne Theater-Aufführungen usw. veranstalten, privater Art sind und daß die Abteilung für Volksbildung in keiner Weise hierfür eine Verantwortung übernehmen kann.

Abteilung für Volksbildung:
 F. A. Becker.

Kreis Karlsruhe
An die landw. Fachberater des Kreises
 Am Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Alten Brauerei Höpfer, Karlsruhe, Kaiserstraße 14, die erste Tagung der NS.-Bauernschaft des Kreises statt. Diese Tagung ist gleichzeitig die Pflichttagung der NSB. und NSD.

Es spricht um 2.15 Uhr: P. Dr. Hausamen über „Die Unfruchtbarkeit des Kindes und seine Bekämpfung“; um 3.15 Uhr: P. Dr. Schott über „Die Bedeutung der NS.-Bauernschaften“.

Es ist Pflicht für sämtliche Fachberater und Referenten des Kreises, an der Tagung teilzunehmen. Im Interesse der Bauern und der Wichtigkeit der Themas ist es sehr erwünscht, wenn jeder Fachberater noch einige Bauern mitbringt.

Heil Hitler!
 gez.: Schott, Hauptabteilungsleiter V.

Die Abteilung „Arbeitshilfe“
 ist ab 1. Januar 1933 der Hauptabteilung VI (Betriebszellen) unterstellt worden.

Mit der Bearbeitung dieses Arbeitsgebietes ist der Gaureferent für Arbeitslofenfragen, P. Dr. Hegmann, betraut worden.

Personliche Auskünfte werden bei der Geschäftsstelle der NSD., Kaiserstraße 123, 2. St., erteilt. Schriftliche Anfragen unter Beifügung von Rückporto sind an die Hauptabteilung VI

(Betriebszellen), Abteilung Arbeitshilfe, Karlsruhe, Kaiserstraße 123, zu richten.
 gez.: P. Dr. P. Dr. Hauptabteilungsleiter.

Wir suchen für 16jährigen Jungen aus achtbarer Familie eine Stelle als Schriftföher. Vorbildung für diesen Beruf ist vorhanden, da bereits in einer Lehrstelle gewesen und nur durch Aufgabe des Geschäftsleitens des Lehrherrn eine Fortsetzung des Lehrvertrages nicht möglich war. NSD., Abt. Arbeitshilfe.

Achtung!

Ortsgruppe Ettlingen
 Die für Samstag, den 7. Januar angeordnete Veranstaltung im Saal „Zur Sonne“ findet nicht statt.

Ortsgruppe Ettlingen
 Am Samstag, den 7. Januar 1933, findet abends 8.15 Uhr im Nebenzimmer des Galshauses zur „Traube“ eine

Mitgliederversammlung
 statt. Das Erscheinen wird jedem P. g. zur Pflicht gemacht.

Die Amtswalter haben eine halbe Stunde früher, also 7.45 Uhr zu erscheinen. Dienstanzug.

Der Ortsgruppenleiter: L. Weich.

Badisches Landesbheater
 Freitag, den 6. Jan. 1933
 Nachmittags
Stöpselbummel durch die Welt
 Mäuschen von Karl Arnler
 Regie: v. d. Trenck
 Dirigent: Ebbede
 Mitwirkende: Bertram, Frauenborfer, Seiling, Bardulb, Fröh, Hebelein, D. Höder, Kramel, Wiegner, Moschel, Schmeider, S. Höder, Rühne, Wehner, S. Müller, P. Müller, Prüter, Schönthal, Schulz, Hen, Allan, S. Kindemann, Mateo, Petersen
 Anfang: 15 Uhr
 Ende: 17.30 Uhr
 Preise 0.40—2.00 RM.
 Abends
 * F 14 (Freitagabend)
 Th.-Gem. 501—600
 Uraufführung

Die Millionen des Haxlein
 Ballettpantomime v. Drigo
 Dirigent: Ebbede
 Regie: Dworak
 Mitwirkende: Dahlinger, Fischer, Hofer, Hoffmann, Kublmann, Kub, Silberhorst, Widmann, Dworak, Fozler, Fenzel, R. Mayer, F. Meyer, Michutta, S. Klotz
 Hierauf:
 Neu einstudiert

Rußnacker Suite
 Von Tschaikowsky
 Dirigent: Ebbede
 Regie: Dworak
 Mitwirkende:
 Das ganze Ballett
 Anfang: 22.30 Uhr
 Preise C (0.80—4.50 RM.)

Sanz der Stunden aus der Oper „La Gioconda“
 Von Ponchielli
 Dirigent: Ebbede
 Regie: Dworak
 Mitwirkende:
 Das ganze Ballett
 Anfang: 22.30 Uhr
 Preise C (0.80—4.50 RM.)

Herrenrad
 sehr gut, erst. 20 RM.
 Hammerhof, Eng.-Ged.-straße 40. 10860

Sie wollen einkaufen und wissen nicht wo?
7930
 Ist die Ruf-Nummer der Anzeigen-Abteilung des Führer-Verlages. Dort werden Ihnen hunderte von Deutschen Spezialgeschäften genannt.

SOEBENERSCHIENENI

DAS BRAUNE HEER

100 Bilddokumente: Leben, Kampf und Sieg der SA und SS

Mit einem Geleitwort von **ADOLF HITLER**

Bildzusammenstellung Heinrich Hoffmann
 Photobertichter der Reichsleitung der NSDAP

Weit über 100 größtenteils unbekannt Photographien aus allen Zeiten der Bewegung und allen deutschen Gauen wurden für „Das Braune Heer“ von dem Photobertichter Heinrich Hoffmann sorgfältig ausgewählt. Es darf mit Nachdruck gesagt werden, daß dieses Buch das stolze Dokument für die Größe und Macht der Bewegung geworden ist, ein Buch, an dem auch die Gegner nicht achlos vorübergehen können. Adolf Hitler, der oberste SA-Führer, hat selbst den Text geschrieben: ein Beweis für die überragende Bedeutung dieses Buches.

Es soll jedem unserer Kämpfer ein Bild seines eigenen Wirkens geben, ihm zeigen, daß in allen deutschen Gauen seine Kameraden genau so trotzig, unbeugsam und siegesbewußt marschieren wie er selbst, im gleichen, unerschütterlichen Vertrauen auf den Führer.

Der Verlag hat der Ausstattung jede erdenkliche Sorgfalt angedeihen lassen; die Wiedergabe der Bilder in Kupfertiefdruck ist mustergültig. Es schließt sich würdig dem Bande „Hitler, wie ihn keiner kennt“ an.

In Steifdeckel mit farbig. Schutzumschlag nur **2.85 RM**

Führer-Verlag G. m. b. H., Abtg. Buchvertrieb, Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Tel. 7930, Postscheckk. 2935

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden
 Der Oberbürgermeister

Entschädigung b. Seuchenverlusten

Die Abtugungslisten über den Viehbestand einschließlich der Stadtle Viehbestand und des Viehbestandes der Stadtle Viehbestand und des Viehbestandes der Stadtle Viehbestand...

Der Oberbürgermeister

Ortspolizeiliche Vorschrift über das Baden an öffentlichen Orten.

Durch ortspolizeiliche Vorschrift vom 23. 12. 1932 ist das Baden an öffentlichen Orten geregelt worden. In allgemeingültigen Geheißern darf nur innerhalb der städtischen Badanstalten, Baddhäuser und Freibadplätze gebadet werden. Uferanwohner dürfen jedoch unter Beachtung von Sitte und Anstand an öffentlichen Baderplätzen haben auf Sitte und Anstand Rücksicht zu nehmen und die städtischen Baderordnungen zu beachten. Das Baden von Personen, welche die Gesundheit anderer gefährden, die Verunreinigung der Bäder und des Wassers, das Behalten von Waren oder Dingen von gewerblichen Leistungen, das Baden bei Dunkelheit sowie das Mitbringen von Hund und das Badenlassen von Tieren in der Nähe der Baderplätze ist nicht gestattet. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Der Wortlaut der Vorschrift kann während zweier Tage auf der Polizeidirektion Zimmer 16, der Polizeidirektion Zimmer 16, der Polizeidirektion Zimmer 16, der Polizeidirektion Zimmer 16...

Der Oberbürgermeister

Gemeindebiersteuerordnung.

Mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 14. Dezember 1932 wurde auf Grund des § 2 des zweiten Abschnitts der Verordnung des Reichspräsidenten zur Hebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 20. Juli 1930 (Reichsgesetzblatt I Seite 311), von Kapitel I Artikel 1 § 7 Nr. 1 des ersten Teils der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 (Reichsgesetzblatt I Seite 517) und von Kapitel II § 4 des ersten Teils der Verordnung des Reichspräsidenten über Biersteuerung usw. vom 19. März 1932 (Reichsgesetzblatt I Seite 135) für den Bezirk der Stadt Baden-Baden eine neue Gemeindebiersteuerordnung erlassen, die vom Herrn Landeskommissar mit Erlass vom 21. 12. 1932 für unanfechtbar erklärt wurde.

Die neue Gemeindebiersteuerordnung ist während 14 Tagen an den Verbandsämtern des Reichspräsidenten und der Gemeindebiersteueramt und des Reichspräsidenten...

Stadtkasse Baden-Baden

Gebäudebesondersteuer und Grund- und Gewerbesteuer.

An die Zahlung der Gebäudebesondersteuer für den Monat Dezember 1932 sowie der Grund- und Gewerbesteuer für den Monat Januar 1933, welche am 5. Januar 1933 fällig sind, wird hiermit erinnert.

Eine schriftliche Mahnung an die Steuerpflichtigen erfolgt nicht. Wer die Steuer nicht rechtzeitig entrichtet, hat nach Ablauf einer Schonfrist von einer Woche, also für Zahlungen, die nach dem 12. Januar 1933 geleistet werden, die gemäß Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 4. 9. 1932 angeordneten Verzugszuschläge von 1 Proz. für jeden angefallenen Monat und den Rest des Monats vollstreckungsverfährlich zu zahlen.

Ettlingen Brennholz-Versteigerung

Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert am Montag, den 9. Januar ab vormittags 9 Uhr im Galionsaal zur Sonne, untere Esal, aus Pfl. V. Sardinien, 200. Vorkl. 1000 St. Buchen- und Eichen-Brennholz, 9 St. Eichen-Rutholz, 7500 Wellen und einige Lose Schlagraum. Vorzeiger: Forstwart Rutschmann. Ausgeben wird der Schlagraum aus Dist. II Abt. Felsenberg und Ralsberg versteigert. Ettlingen, 3. Januar 1933. Der Bürgermeister.

Hasen-Abfchlag Carl Pfefferle
 Tel. 1415 Erbrinzenstraße 2
 empfiehlt zu nachfolgend billigen Preisen:
blutfrische Hasen
 ganz ohne Fell **70 bis 75**
 und entwedelt Pfd.
Hasenbraten Pfd. -90 Ragout Pfd. -50
Hirschbraten Pfd. -80 Ragout Pfd. -50
 Roh zerlegt in allen Teilen 1936
Fst. Milch-Mast Geflügel, Hater-
mastgänse auch zerlegt, Gänsefett
Fluß- und Seefische
Fischräucherwaren, Marinaden
 Täglab 5 Uhr frischgebackene Fische

Und die Schuhe nur zu HANSA
 Schuhinstandsetzung.
 44 Kaiserstraße 44 - Telefon 4757

Für die Führung der Schutzkassell Baden werden
1-2 leere Räume i. Büro
 sofort gesucht. Elektr. Licht Bedingung; Telef.-Anschluß erwünscht. Angebote mit Preis n. G. RM. 133 an den Führer-Verlag.

Kauf Uhren, Schmuck und Brillen bei Gutmann ein, dann wirst Du stets zufrieden sein. 16720
C. Gutmann, Gutenbergplatz
 Reparaturen gewissenhaft und pünktlich

Zu diesen Namen: Beumelburg, Jünger, Schauwecker, Thor Goote

kommt ein neuer!
 Er heißt **Zöberlein!**
 Sein Werk: Der Glaube an Deutschland M. 7.20
 Zu beziehen durch: **FÜHRER-VERLAG**
 G. m. b. H., Abt. Buchvertrieb, Karlsruhe, Kaisersstr. 133, Telefon 7930, Postscheckk. 2935

Statt besonderer Anzeige.

Allen Verwandten, Bekannten u. Freunden die traurige Nachricht, daß mein herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Georg Heidt
 Eisenbahnerschaffner

am Dienstag den 3. Januar 1933 nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
 Auf Wunsch des Entschlafenen fand die Beerdigung in aller Stille statt.
 Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Karlsruhe, den 6. Januar 1933
 Gootsauerstraße 35

Die trauernden Hinterbliebenen.

TODESANZEIGE

Am 3. ds. Monats verschied nach kurzer Krankheit unser Kamerad, N. S. B. O. Mitglied beim Reichsbahn Ausbesserungs-Werk

Wilhelm Krebs
 in Diedelsheim

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation
 Ortsgruppe Karlsruhe

15971

Sonntige 4 Zimmer
 Mansarde, Keller, 4 Zt., hoch, zu verm. Ruchertstraße 14. Zu erfragen im Laden. 18865
 Frau, Item und 1/2 im Ausbessern, hoch

Arbeits
 pro Tag 1.50 RM. Angeb. n. 16864 an den Führer-Verlag.

Zimmer
 zu verm. sowie 2 elf. Bettstellen (weib) zu erkaufen. Postgef. 20. 16861

Ba. sucht
2 Zimmer-Wohnung
 Ang. n. 16862 an den Führer-Verlag.

Geräumige 3 Zimmer-Wohnung
 i. gut. Hause, auch eul. Badstod v. Ban. (einz. Dame) gesucht. Preis angeg. n. 16863 an den Führer-Verlag.

In neuer Jansen!
Verrätene Heimal
 von Werner Jansen in Leinen Mk. 4.80
 Zu beziehen von: **Führer-Verlag G. m. b. H.** Abt. Buchvertrieb Karlsruhe, Kaiserstr. 133

Sterbefälle in Karlsruhe:
 3. De.: Paul Staab, Goldschm. Witwer, 68 J., Beerd. 5., 12.30 Uhr. Henriette Federcher geb. Buchstab, Ww. v. Gregor, Jng. 72 J., 5., 13.30 Uhr. Feuerbell. Reinhold Duschke, Schlosser, Chem., 73 J., Beerd. 6., 14 Uhr. Anton Grumann, Kraftfabr., ledig, 22 J., 5., 15.30 Uhr. Kathar. Zoller geb. Ritter, Efr. v. Georg. Schuhmacher, 60 J., Beerd. 6., 15 Uhr. Bulach. Maria Wienmüller geb. Franz, Efr. v. Michael. Privatm., 64 J., R. Mühlburg. Jany Weinheimer geb. Homburg, Ww. v. Julius, Kaufmann, 79 J., Beerd. isracl. Friedhof. Wilhelm Krebs, Förderarbeiten. Chemann, 47 J., Beerd. Diedelsheim. 4. De.: Luise Hamann geb. Brühl, Efr. v. Johannes. Oberamtschilfe, 70 J., Beerd. 6., 13.30 Uhr. August Hagel, ledig, 30 J., Ettlingen. Wilhelm Kappler, Metzgermeister. Chemann, 52 J., Beerd. Diedelsheim.